



# VON 0 AUF 100

**HUNDERT JAHRE CARITAS IN DER REGION MÖNCHENGLADBACH:  
GESCHICHTE. GESICHTER. GESCHICHTEN.**



# INHALT

Wir sind Caritas	4
Vorwort	5

---

100 Jahre Caritasverband in der Region MG	6
---	---

Nächstenliebe gegen Not	6
Nach dem Krieg: Großes Leid, große Hilfe	8

---



Caritas auf einen Blick	14
-------------------------	----

Die Caritas	<b>Frühförderung</b>	16
Der Caritas	<b>Kindergarten Am Kuhbaum</b>	18
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	20
Die Caritas	<b>Paul Moor-Schule</b>	22
Die Caritas	<b>Flüchtlingshilfe</b>	24
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	26
Die Caritas	<b>Familienpflege</b>	28
Der Caritas	<b>Hospiz- und Palliativdienst</b>	30
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	32
Die Caritas	<b>Gemeindesozialarbeit</b>	34
Der Caritas	<b>HausNotRuf</b>	36
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	38
Das Caritas	<b>Freiwilligen Zentrum</b>	40
Der Caritas	<b>Mobile Mahlzeitendienst</b>	42
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	44
Die Caritas	<b>Tagespflege</b>	46
Der Caritas	<b>Pflegedienst</b>	48
Die Caritas	<b>Gesichter der Region</b>	50
Die Caritas	<b>Caritaszentren</b>	52

---



Stiftungen und Netzwerke	56
Gremien	58

Impressum	59
-----------	----



## WIR SIND CARITAS

Auszubildende und Geschäftsführer, Altenpflegerin und Koch, Sozialarbeiterin und Lehrer, Heilpädagogin und Betriebswirt, Qualitätskoordinatorin und EDV-Administrator, ehrenamtliche Mitarbeiterin und Einrichtungsleiter, Hausnotruf-Zentralistin und Vorstandsmitglied, Hospizbegleiterin und Buchhalter, Bürofachkraft und Hausmeister, Familienpflegerin und Schuldnerberater, Logopädin und Bundesfreiwilliger: Wir alle gehören zum Team des Caritasverbandes Region Mönchengladbach. Jede und jeder Einzelne von uns gibt der Hilfe für Menschen in Not ein Gesicht. **Wir sind Caritas!**



## 100 JAHRE CARITAS IN DER REGION MÖNCHENGLADBACH

Woran denken Sie, wenn Sie an den Caritasverband Region Mönchengladbach denken? An 100 Jahre engagierte Arbeit für Menschen in Not? An unsere rund 20 Einrichtungen und Dienste? An ein Familienmitglied oder einen Bekannten, der von der Caritas beraten, betreut oder gepflegt worden ist?

Wir denken vor allem an: Begegnungen. Jeden Tag kommen unsere rund 1.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Menschen zusammen, die ihre Unterstützung benötigen. Jeden Tag finden so in unserer Region zigtausende Begegnungen statt, die erlebbar machen, wofür Caritas steht: tätige Nächstenliebe und wertschätzende Hilfe.

Wir danken allen, die sich unter dem Dach der Caritas in der Region Mönchengladbach für Andere einsetzen. Sie arbeiten in der Tradition der unzähligen Frauen und Männer, die in den vergangenen 100 Jahren in unserem Caritasverband gewirkt und ihn mit ihrem Engagement, ihrer Kompetenz und ihrer Kreativität zu dem gemacht haben, was er heute ist: ein modernes Sozialunternehmen und ein leistungsfähiger Wohlfahrtsverband, der durch seine christliche Motivation ein unverwechselbares Profil besitzt.

Menschen von 0 bis 100 Jahren vertrauen der Caritas und verlassen sich auf sie. Jeden Tag. Wir sehen darin eine große Verpflichtung ebenso wie einen Ansporn für die Zukunft. Wie schon in den vergangenen 100 Jahren, so wird der Caritasverband Region Mönchengladbach auch weiterhin sein Bestes geben, um Menschen in Not wirksam zu helfen. Herzlich gern. Bei jeder Begegnung.

Dr. Christof Wellens  
1. Vorsitzender

Frank Polixa  
Geschäftsführer

## 100 Jahre Caritasverband in der Region MG

# NÄCHSTENLIEBE GEGEN NOT

## 1917 – 2017

Es ist eine wegweisende Versammlung, die Oberpfarrer Laurenz Krichel am 17. Dezember 1916 im Mönchengladbacher Casino einberuft. An diesem 4. Adventssonntag hält Pfarrer Betram Kastert aus Köln einen Vortrag über „Die Caritas und ihre Aufgaben im modernen Leben“. Er wird seinen Zuhörern auch erklärt haben, wie wichtig es sei, die vielfältige caritative Arbeit in „München-Gladbach“, wie die Stadt offiziell heißt, und in Rheydt unter einem Dach zu bündeln.

Genau diese Idee hat Lorenz Werthmann 20 Jahre zuvor mit der Gründung des Caritasverbandes für das katholische Deutschland verwirklicht. Der damalige Sekretär des Freiburger Erzbischofs hat eine Organisation der gesamten institutionell ausgerichteten katholischen Nächstenliebe geschaffen. Er will die Hilfen in einem „Netz von Maßnahmen“ verbinden. Werthmann ist außerdem überzeugt, dass die Bereitschaft zu helfen allein nicht ausreicht. Er verlangt mehr fachliche Kompetenz, professionelles Vorgehen, eine intensive Ausbildung und Schulung der Caritas-Mitarbeiter sowie eine starke Öffentlichkeitsarbeit. Sein Konzept ist eine Reaktion auf die wachsende Verarmung und das zunehmende Elend in der neuen Industriegesellschaft. „Caritas ist ... nicht allein Übung eines warm fühlenden Herzens. Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst“, sagt Werthmann.

Und nun, mitten im Ersten Weltkrieg, haben die Menschen kaum etwas zu essen. Aus Großbritannien und Russland können keine Lebensmittel mehr eingeführt werden, hinzu kommt eine verheerende Kartoffel-Missernte im Herbst 1916. Die Kohlrübe wird zum wichtigsten Nahrungsmittel. Und es ist kalt in diesem berüchtigten „Steckrübenwinter“, bitter kalt. Viele Menschen verhungern. In Deutschland sterben zwischen 1914 und 1918 rund 800.000 Bürger an Hunger und Unterernährung.

Am 17. Januar 1917 kommen im Mönchengladbacher Gesellenhaus die Delegierten aller caritativen Vereine der Pfarreien und der caritativen Anstalten zusammen. In Mönchengladbach und Rheydt gibt es beispielsweise die Vincenz- und Elisabethenvereine, den St. Annaverein, der Wöchnerinnen unterstützt, die Wöchnerinnenhauspflege der Müttervereine, die Krankenpflege im Dritten Orden und verschiedene Fürsorgevereine. Zu den caritativen Anstalten gehören das Albertusstift, das Katharinenstift, das Arbeiterinnenhospiz, das Alexianerkloster sowie das Katholische Waisenhaus und das Krankenhaus. „Kinderbewahrschulen“, ein Kindergarten und ein Kinderhort vervollständigen das Angebot.

Ihre Vertreter gründen den Caritasverband Mönchengladbach, der zunächst auch für Rheydt zuständig ist. „Der katholische Caritasverband hat von vorneherein seine Tätigkeit auf breiteste Grundlage gestellt“, schreibt die Gladbacher Volkszeitung später. Erster

Vorsitzender wird Pfarrer Robert Fettweis aus Holt. Dechant Laurenz Krichel ist Ehrenvorsitzender des jungen Verbandes, der im alten Katharinenstift an der Kaiserstraße 33 sein Büro hat. Von hier aus werden notleidende Menschen an die unterschiedlichen Vereine und Institutionen verwiesen. Andere Aufgaben übernimmt der Caritasverband selbst, etwa wenn es darum geht, Kinder auf dem Land unterzubringen, junge Männer bei der Berufswahl zu beraten oder die Adoption von Waisenkindern zu vermitteln. Der Verband regelt die Arbeit der Vincenz- und Elisabethkonferenzen neu. Familienpflege wird nun ausschließlich vom Elisabethenverein übernommen, während sich der Vincenzverein um die Jugendfürsorge kümmert.

Die Schwerpunkte der Caritasarbeit liegen in der Seelsorge sowie in der Armen-, Kranken- und Waisenhilfe. Beispielsweise vermittelt der Caritasverband geistig und körper-

lich behinderte Kinder an Ausbildungs- und Heilstätten. Ein Jahr nach der Gründung teilt sich die Caritas in zwei Verbände für Mönchengladbach und Rheydt auf.

### HAUSPFLEGE VON ANFANG AN

Kaum ist der Krieg nach vier Jahren zu Ende, fordert eine weltweite Grippewelle bis zu 50 Millionen Tote. In mehr als hundert Mönchengladbacher Familien sorgt der Caritasverband für die Pflege der Kranken, die Versorgung des Haushaltes und für Essen. 33 Pflegerinnen melden sich freiwillig und unterstützen die Arbeit der Ordensschwester. Fast von Beginn seiner Tätigkeit an kümmert sich der Caritasverband um die „Hauspflege bei Krankheiten, Altersschwäche usw.“, wie die Gladbacher Volkszeitung berichtet. Und er bringt sich stark in den neu gegründeten „Stadtbund“ ein, den Stadt und Vereine für die gesamte öffentliche und private Wohlfahrt ins Leben rufen.

1928 zieht der Caritasverband Mönchengladbach zur Kaiserstraße 58. Für 1932 ist erstmals belegt, dass er neben der Zentrale eine weitere eigene Einrichtung betreibt: Im Lehrlingsheim der Caritas erhalten 75 Jugendliche eine Unterkunft und Verpflegung. Es ist vor allem für Durchwanderer gedacht. Zum Heim gehört eine Holzerkleinerungsanlage. Jeder Durchwanderer wird gehalten, hier einige Stunden zu arbeiten, als kleine Gegenleistung für die Aufnahme im Lehrlingsheim.

Die Nationalsozialisten behindern überall in Deutschland die Arbeit der Kirchen und der Caritas. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt versucht, die bestehenden Wohlfahrtsverbände zu verdrängen. Dennoch arbeitet der Caritasverband weiter. 1944 wird das Caritashaus bei einem schweren Luftangriff der Alliierten beschädigt.



Robert Fettweis

**Der Caritasverband für M.Gladbach - Stadt und Land - gründet sich.**  
Er wird an den Diözesancaritasverband Köln und an den Caritasverband für das katholische Deutschland in Freiburg angeschlossen.

**Vorsitzender ist Pfr. Robert Fettweis,**  
stv. Vorsitzender der Volksschullehrer Josef Drathen, Ehrenvorsitzender Dechant Laurenz Krichel, Caritassekretär Pfr. Georg M. Rody.

Vier der sieben weiteren Vorstandsmitglieder sind Frauen. In der Satzung heißt es: „Zweck des Verbandes ist, die Werke der Nächstenliebe in M.Gladbach planmässig zu fördern und zu pflegen.“

### 1918/1919

Die Grippe fordert zahlreiche Tote. Der Caritasverband vermittelt Pflegerinnen für die Hauspflege und die Hausarbeit und bringt „arme Kranke“ in Kranken- und Pflegehäusern unter. Das Haushaltsbudget steigt auf 16.263,78 Mark. Wohl als erster Ortsverband in Deutschland bietet die Mönchengladbacher Caritas-Zentrale „jungen katholischen Mädchen“ an, bei einem „Probejahr“ die Wohlfahrtspflege kennen zu lernen.

### August 1919

Am 9. August findet der erste Caritas-Sonntag in Mönchengladbach statt. Er soll die Caritas-idee in der katholischen Bevölkerung stärken. Von allen Kanzeln der Stadt wird über die Bedeutung der Caritas gepredigt. Bei der Kollekte kommen 1.880,79 Mark zusammen.

1917

1918

1919

1920



Laurenz Krichel

### Dezember 1917/Anfang 1918

Der Caritasverband teilt sich:  
Für M.Gladbach und Rheydt entsteht je ein eigener Verband. Vorsitzender in M.Gladbach wird der bisherige Caritassekretär Georg M. Rody. Im ersten Jahr nach der Gründung suchen pro Woche durchschnittlich 50 Menschen im Caritas-Büro an der Kaiserstraße um Rat und Hilfe. Der Verband gibt 8.662,13 Mark aus, davon alleine 6.485,08 Mark für Kinderunterbringung.



Wilhelm Böhler

Das erste Caritas-Jahrbuch für Mönchengladbach erscheint. „Es will künden von reicher, gesegneten Arbeit“, schreibt Caritassekretär Wilhelm Böhler im Vorwort. Und tatsächlich: Auf 64 Seiten berichtet das Jahrbuch detailliert über die gesamte caritative Tätigkeit in der Stadt und zeigt, dass „wir ehrlich bemüht gewesen sind, in großer Zeit und in großer Not zu helfen“.

## NACH DEM KRIEG: GROSSES LEID, GROSSE HILFE

**1945** Mönchengladbach und Rheydt liegen in Trümmern. Fast die Hälfte aller Wohnhäuser ist unbenutzbar. Mehr als 2.000 Menschen haben bei den verheerenden Bombardements der Alliierten ihr Leben verloren.

Unter der Leitung von Caritasdirektor Hermann Josef Lambertz, dem Pfarrer von Eicken, stellt sich der Caritasverband Mönchengladbach der bitteren Not. An der Grafenstraße 25 eröffnet er 1946 ein neues Lehrlingsheim mit 112 Plätzen und einer Schreinerwerkstatt. Für Obdachlose und Durchwanderer entstehen in ehemaligen Bunkern zwei Übernachtungsstellen. Ein Caritas-Mitarbeiter sorgt dafür, dass

CARE-Pakete aus Amerika weitergegeben und verteilt werden – er ist einer von acht Beschäftigten, die der Verband 1947 hat. Sie sammeln im Jahr darauf über 600 Zentner Kartoffeln in den Dörfern des Erkelenzer Landes und verteilen sie an Bedürftige. Der Hunger ist groß in dieser Zeit – auch bei den Helfern. Sie freuen sich, dass sie bei manchem Bauern eine stärkende Mahlzeit erhalten.

Als das größte Leid der ersten Nachkriegsjahre behoben ist, wendet sich der Caritasverband neuen Aufgaben zu. 1956 startet das Ferienwerk. Jährlich werden mehr als 600 Kinder in den Sommerferien für drei Wochen in Jugendherbergen und Heime in die Eifel, ins Sauerland sowie nach Bayern, Österreich, Italien und in die Schweiz vermittelt. Weitere etwa 600 Kinder aus den Pfarrgemeinden der Stadt verbringen einen Teil der Ferien in den Stadtranderholungen. Ab Ende der 50er Jahre wird die Arbeit des

Caritasverbandes zunehmend professioneller: Das neu gebaute Altenheim Irmgardisstift an der Albertusstraße wird eröffnet, der Verband richtet zwei Kindergärten ein und gründet 1961 das Montessori-Kinderhaus. Früh wendet er sich jungen Menschen mit Behinderungen zu: 1965 entsteht die „Tagesbildungsstätte für das geistig behinderte Kind“, die später von der Stadtmitte zum Gelände Am Kuhbaum in Hardt zieht. Aus ihr gehen schließlich die Paul Moor-Schule, der heilpädagogische Caritas-Kindergarten und die Frühförderung hervor. Auch die Familienpflege und der fahrbare Mittagstisch nehmen in der zweiten Hälfte der 60er Jahre ihre Arbeit auf.

Immer mehr nimmt der Caritasverband die Bedürfnisse älterer Menschen in den Blick. 1971 stellt er in Holt 36 Altenwohnungen fertig – es sind die ersten in Mönchengladbach. Die Caritas wächst. Sie eröffnet ein Fachseminar für Altenpflege, die Altenta-

Zum Caritasverband Mönchengladbach gehören als „ordentliche Mitglieder“ u.a. alle Elisabeth- und Vinzenzvereine in der Stadt (jeweils 12), der Kath. Frauenfürsorge-Verein, der Kath. Männer-Fürsorge-Verein, alle 21 kath. Anstalten und Ordensniederlassungen sowie 14 Pfarreien und ein Pfarrvikariat. Hinzu kommen „außerordentliche Mitglieder“ - dies sind Einzelpersonen oder Familien.

Der Caritasverband beschäftigt acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter einen Angestellten in der Verwaltung, einen Hausmeister für das Lehrlingsheim und drei Kräfte bei der Bahnhofsmission. Jeden ersten Sonntag im Monat findet in der Brandskapelle eine heilige Messe für alle Mitarbeiter in der Caritas statt.

Georg M. Rody scheidet als Caritassekretär aus dem Vorstand des Caritasverbandes aus. Dechant Janssen übernimmt das Amt.

Bei einem der schweren Luftangriffe auf Mönchengladbach wird das Caritashaus beschädigt.

1926

1928

1932

1934

1944

1946

1947

Die Zentrale des Caritasverbandes Mönchengladbach zieht um zur Kaiserstraße 58.

Pfarrer Karl Hannot, der seit 1928 dem Vorstand angehört, wird Caritasdirektor. Der spätere Dechant Hannot ist von 1924 bis 1950 als Seelsorger in der Hauptpfarre tätig.



Hermann Josef Lambertz

Dechant Hannot und das Mitglied des Gründungsvorstands, Josef Drahten, gehören nicht mehr dem Vorstand an. Den Neuanfang nach dem Krieg leiten der Eickener Pfarrer Hermann Josef Lambertz als Caritasdirektor und Kaplan Josef Adams als Caritassekretär ein.

Die Caritas eröffnet ihr neues Lehrlingsheim mit 112 Plätzen und richtet eine Übernachtungsstelle für Obdachlose und Durchwanderer ein.





**1958 errichtet der Caritasverband an der Albertusstraße sein erstes Altenheim.**

gesstätte am Martinshof in Rheydt, das Altcenrum St. Josef in Giesenkirchen und das Altenkrankeheim in Holt, und sie weitet ihr „Essen auf Rädern“ auf die Stadt Korschenbroich aus. 1978 leistet der Verband

erneut Pionierarbeit: In Holt eröffnet er seine erste Caritas-Pflegestation für die ambulante Alten- und Krankenpflege – es ist gleichzeitig eine der ersten im Bistum Aachen. Ihr folgen in den nächsten Jahren weitere.

In Rheydt richtet der dortige Caritasverband Anfang der 60er Jahre eine Caritasstelle ein, in der eine Sozialarbeiterin für die Ratsuchenden da ist. 1965 wird der Verband als Verein eingetragen. Drei Jahre später baut er das frühere Kolpinghaus um und eröffnet hier am 1. Oktober 1968 das Altenheim Haus Monika, in dem 57 ältere Menschen ein neues Zuhause finden. Ebenfalls 1968 übernimmt Hubert Henn die Geschäftsführung des Rheydter Caritasverbandes. Gemeinsam mit der Diakonie führt er im Jahr darauf „Essen auf Rädern“ im Stadtgebiet Rheydt ein. Zum 1. Januar 1975 schließen sich die beiden Mönchengladbacher Caritasverbände zum Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt zusammen.



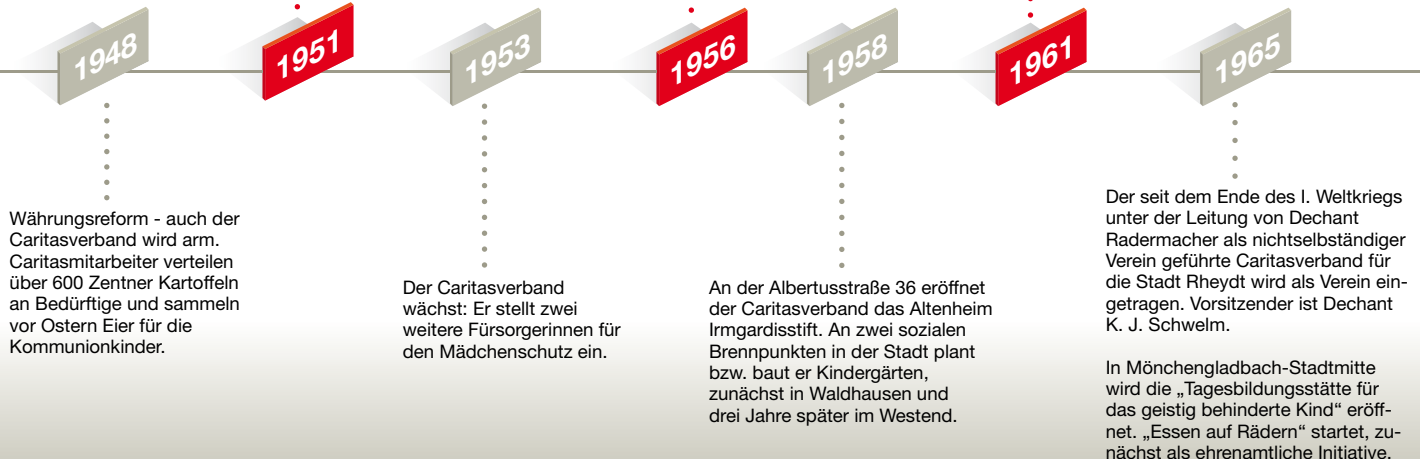
**Josef Adams**

Nach dem Tod von Pfarrer Hermann Josef Lambertz übernimmt Josef Adams das Amt des Caritasdirektors und Geschäftsführers.

Kaplan Karl Grubert löst Josef Adams als Caritasdirektor und hauptamtlicher Geschäftsführer ab. Vorsitzender ist Dechant Werner Paffenholz.

Rund 1.200 Kinder verbringen mit der Caritas die Ferien oder nehmen an der Stadtranderholung teil. 38 Frauen fahren zur ersten Müttererholung nach Hollerath.

Im Westend eröffnet der Caritasverband den Kindergarten St. Hedwig - eine der ersten Montessori-Einrichtungen in der Stadt. Das auf dem Gelände des ehemaligen Alexianerklosters gelegene Gebäude wird 1974 durch einen Brand zerstört, zwei Jahre später kann der Neubau am Wilhelm-Ruland-Weg bezogen werden. Das inzwischen durch eine „Lebenswerkstatt“ für Familien ergänzte Maria-Montessori-Haus, wie es heute heißt, befindet sich seit 2011 in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF).



Auch organisatorisch stellt die Caritas in diesen Jahren die Weichen für die Zukunft: 1975 schließen sich die selbständigen Verbände Mönchengladbach und Rheydt zusammen. Damit passt sich der neue „Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt“ an die kommunale Neugliederung und an die kirchlichen Strukturen an. Drei Jahre später wird das Gebäude des inzwischen aufgelösten Altenheims Irmgardisstift an der Albertusstraße 36 umgebaut: Hier entstehen die neue Geschäftsstelle des Verbandes und 17 Altenwohnungen.

Moderne Technik und mitmenschliche Zuwendung im Notfall – dieses Konzept prägt den Haus-Notruf-Dienst, der 1983 startet. Er bietet viel Sicherheit. Wenn der Teilnehmer zu Hause in eine Notsituation gerät, kann er mit Hilfe der Technik jederzeit Hilfe anfordern. Die Zentrale benachrichtigt dann eine Bezugsperson aus



Werbung an der Lif Fasssäule: Auch dadurch wurde der 1983 gegründete Haus-Notruf-Dienst schnell bekannt.

dem Umfeld des Kunden, die nach ihm sieht. Gerade einmal zehn angeschlossene Teilnehmer sind es am Anfang, doch es werden schnell sehr viel mehr. Später

bietet die Mönchengladbacher Caritas die Leistungen ihrer Hausnotruf-Zentrale auch anderen Verbänden an.

## GROSSER ARBEITGEBER

Längst ist der Caritasverband eine moderne Wohlfahrtsorganisation, die sich um geistig behinderte Kinder ebenso kümmert wie um alte Menschen oder um die vielen polnischen Spätaussiedler, die neu in Mönchengladbach sind. Und er entwickelt sich immer mehr zu einem großen Arbeitgeber in der Stadt. Innerhalb von nur einem Jahrzehnt verdoppelt sich die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 1988 hat der Verband 416 Beschäftigte. Zehn Jahre zuvor sind es noch 210 gewesen. Das Interesse in der Stadt an der Caritas ist groß: Im Juni 1988 findet ein Caritas-Familienfest für Mitglieder, Freunde, Förderer und Mitarbeiter statt. Mehr als 6.000 Besucher kommen.

**1966** Pfarrer Lothar Rinckens wird Caritasdirektor. Der Caritasverband ordnet seine Aufgaben neu: Er stellt u.a. die Bahnhofsmision und die Suchtkrankenhilfe ein, gibt die Jugendhilfe an die Stadt zurück und überträgt die Durchführung von Kinder-Ferienmaßnahmen an die Pfarren. Die Familienpflege nimmt ihre Arbeit am Kirchplatz 7 auf.

**1967**

**1968** Heinz Hubert Henn übernimmt die Geschäftsführung des CV für die Stadt Rheydt e.V. Aus dem früheren Kolpinghaus in Rheydt wird nach einem größeren Umbau das Altenheim Haus Monika. In Holt werden 36 Altenwohnungen bezugsfertig - die ersten in der Stadt.

**1970** Am Hariksee findet die erste Senioren-Stadtranderholung statt. In seinem Referat „Erholungshilfe“ vermittelt der Caritasverband Ferienmaßnahmen für Kinder, Familien und ältere Menschen sowie Kuren.

**1971** Eine Ära beginnt: Günther Esser tritt die Nachfolge von Lothar Rinckens als Caritasdirektor und hauptamtlicher Geschäftsführer an. Er arbeitet ein Vierteljahrhundert lang in dieser Position.

**1972**

**1974** Josef Düppengießer Der bisherige Vorsitzende Werner Paffenholz scheidet aus dem Vorstand aus. Sein Amt übernimmt Pfarrer Josef Düppengießer.

**1975** Wieder vereint: Die beiden bisher selbständigen Caritasverbände Mönchengladbach und Rheydt schließen sich zum Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt e.V. zusammen.

**1966** Durch einen Grundstückstausch mit der Stadt zieht die Tagesbildungsstätte zum Kuhbaum. Hier wird die Arbeit für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ausgebaut. Im Laufe der 70er Jahre entstehen die Paul Moor-Schule, der heilpädagogische Caritas-Kindergarten und die Frühförderung.

**1971** Günther Esser



Ende der 70er Jahre kommen geflüchtete vietnamesische „Boat-People“ nach Mönchengladbach. Die Caritas hilft ihnen in der neuen Umgebung.

Darunter sind viele, die sich in den Pfarrcaritasgruppen der Gemeinden ehrenamtlich engagieren. Sie geben der Caritas vor Ort ein Gesicht, besuchen Alte und Kranke, unterhalten Kleiderkammern oder kümmern sich um zugezogene Menschen. Um die Ehrenamtlichen in ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen, baut der Caritasverband ab Ende der 80er Jahre die Gemeindeso-

zialarbeit aus. Die hauptamtlichen Gemeindesozialarbeiter begleiten die freiwillig Engagierten und stehen ihnen beispielsweise zur Seite, wenn neue Angebote etwa für Aussiedler und Asylbewerber aufgebaut werden sollen. Bei aller Professionalität hat der Caritasverband nach wie vor seine Basis in den Pfarrgemeinden. Das zeigt sich auch an der Zahl seiner Mitglieder, die 1990 auf über 2.300 gestiegen ist. Im selben Jahr beginnt der Bau der Kurzzeitpflege in Holt, gleichzeitig wird die Geschäftsstelle an der Albertusstraße erweitert.

### NEUER WETTBEWERB

Gesetzliche und gesellschaftliche Veränderungen fordern den Caritasverband in den 90er Jahren heraus. Die Pflegeversicherung bringt einen bis dahin nicht gekannten Wettbewerb und lässt einen Pflegemarkt entstehen, auf dem sich neben den Wohlfahrtsorganisationen nun auch



In der Anlernwerkstatt der Paul Moor-Schule werden in den 70er Jahren junge Menschen mit Behinderung praktisch unterrichtet.



Mit dem Dienst „Essen auf Rädern“ weitet der Caritasverband sein Angebot erstmals auf das Gebiet der Stadt Korschenbroich aus.

Der Hausnotruf-Dienst startet. Ein prominenter Nutzer ist viele Jahre lang der ehemalige NRW-Ministerpräsident und Mönchengladbacher Ehrenbürger Dr. Franz Meyers. Heute verfügt der Dienst über eine der modernsten Hausnotruf-Zentralen bundesweit und hat mehr als 8.300 Teilnehmer aus 16 Caritasverbänden.

Die Immunschwächekrankheit AIDS wird als riesige Bedrohung gesehen; man befürchtet Millionen Tote in Deutschland. Mit Klaus Bongartz stellen der Caritasverband und die katholische Kirche in der Region einen „Youthworker“ ein, der Jugendliche über HIV aufklärt und Präventionsarbeit leistet.

Die Geschäftsstelle an der Albertusstraße 36 wird durch einen viergeschossigen Anbau erweitert. Hier zieht auch die Caritas-Pflegestation ein. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist auf 2.324 gestiegen

1976

1978

1983

1986

1988

1989

1991

Der Caritasverband professionalisiert die ambulante Alten- und Krankenpflege: In Holt eröffnet er die erste Caritas-Pflegestation.

Nachdem das Altenheim in Holt eröffnet hat, löst der Caritasverband das Altenheim Irmgardisstift an der Albertusstraße auf. Nach einem Umbau zieht die Geschäftsstelle des Verbandes im Oktober 1979 in das Gebäude.

Nach Haus Monika in Rheydt (seit 1968), dem Altenzentrum St. Josef in Giesenkirchen (1974) und dem „Caritas-Altenkrankenheim“ in Holt (1977) weiht der Caritasverband mit dem Caritas-Altenheim am Martinshof in Mönchengladbach-Pongs die vierte große Einrichtung für Senioren ein.

Immer mehr Aussiedler, vor allem aus Polen und der Sowjetunion, kommen nach Mönchengladbach. Allein 1989 sind es rund 1.600. Der Caritasverband betreut die Menschen in den Übergangwohnheimen und baut gemeinsam mit den Pfarrgemeinden, der Stadt und der Diakonie Hilfsangebote auf.



Stimmungsvolle Solidarität: Alle zwei Jahre nimmt der Caritasverband Region Mönchengladbach an der Aktion „Eine Million Sterne“ teil.

private Dienste um Kunden und Patienten bemühen. Die Caritas stellt ihre Arbeit für alte und kranke Menschen auf den Prüfstand – und führt 1999 ein modernes Qualitätsmanagement-System ein. Zwei Jahre zuvor hat sie das Freiwilligen Zentrum gegründet, um ehrenamtliches Engagement in der Stadt noch intensiver zu unterstützen. Die Einrichtung bringt interessierte

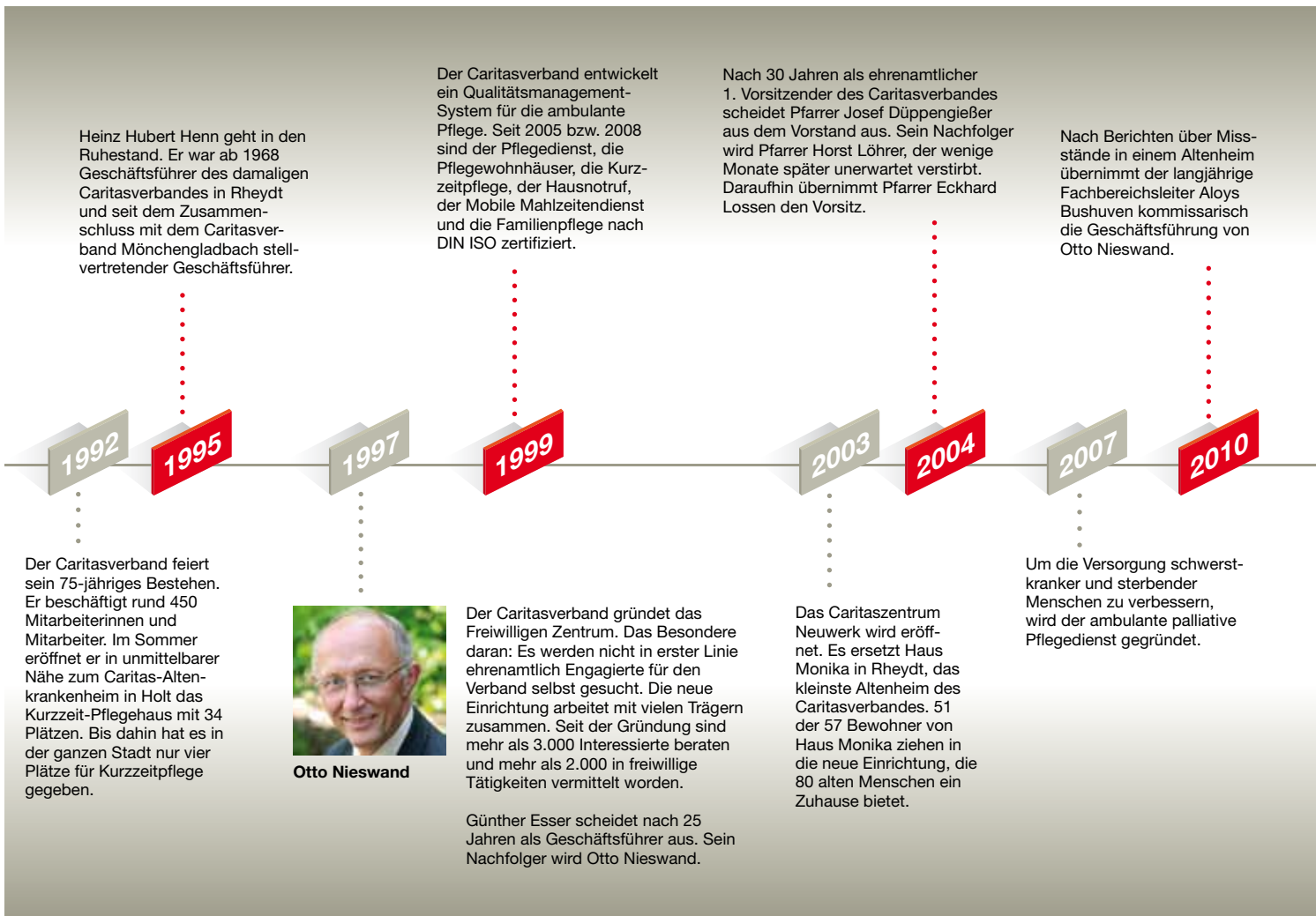
Bürgerinnen und Bürger und gemeinnützige Organisationen zusammen.

Über 90 Jahre lang hat sich der Caritasverband in der Region Mönchengladbach mit seinem Einsatz für Menschen in Not einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet – doch dann erschüttern ihn 2010 Missstände in einem Altenheim. Die Presse schreibt von einem

„Pflegeskandal“. Der Verband bekommt die Probleme zwar schnell in die Griff, aber die Geschehnisse haben Konsequenzen bis in die Führungsspitze: Der langjährige Geschäftsführer Otto Nieswand wird abgelöst, Aloys Bushuven übernimmt kommissarisch die Leitung des Caritasverbandes, schließlich wird Frank Polixa Mitte 2011 als Geschäftsführer eingestellt. Gemeinsam mit dem ebenfalls neu formierten Vorstand, dem Dr. Christof Wellens vorsteht, und einem neuen Führungsteam baut er die Arbeit des Verbandes weiter aus.

## NEUE PROJEKTE

In Venn wird die erste Tagespflege der Caritas eröffnet, der Mobile Mahlzeitendienst wächst ebenso wie der HausNotRuf weiter, die haupt- und ehrenamtliche Arbeit wird enger miteinander verzahnt: Geschulte Ehrenamtliche begleiten demenziell veränderte Senioren und todkranke Menschen



und ergänzen so die pflegerische Arbeit der Profis. Um die vielen Flüchtlinge in Mönchengladbach zu unterstützen, verstärkt die Caritas die Gemeindesozialarbeit, koordiniert in mehreren Stadtteilen die ehrenamtliche Hilfe und betreut zahlreiche zugezogene Menschen. Neue Projekte werden geplant: In Korschenbroich entstehen die erste Tagespflege in der Stadt und seniorengerechte Wohnungen mit Betreuung. Auch in Holt wird das Angebot für ältere Menschen erweitert. Hier gibt es demnächst eine Tagespflege, Seniorenwohnungen und ambulant betreute Wohngruppen.

100 Jahre nach seiner Gründung präsentiert sich der Caritasverband nicht nur auf der Höhe der Zeit, sondern auch bestens gerüstet für die Zukunft. Viele Jahrzehnte hat die unmittelbare materielle Not der Menschen seine Arbeit bestimmt. Heute rücken viele andere Fragen in den Fokus: Wie kann die Caritas pflegebedürftige Frauen und



*Im Jubiläumsjahr wird der Caritasverband in Korschenbroich eine Tagespflege und 17 seniorengerechte Wohnungen fertig stellen. Das Foto entstand beim Richtfest.*

Männer bestmöglich betreuen? Wie entlastet sie Angehörige? Wie trägt sie dazu bei, dass geflüchtete Menschen integriert werden? Wie ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen? Wie un-

terstützt sie Familien? Der Caritasverband Region Mönchengladbach stellt sich diesen Herausforderungen. Mit der in 100 Jahren gewonnenen Erfahrung und Kompetenz beherzigt er auch in Zukunft den Grundsatz caritativer Arbeit: Not sehen und handeln.

Auf Initiative des Caritasverbandes veranstaltet die Katholische Liga erstmals den Mönchengladbacher Markt „Gladbach gewinnt“. Unternehmen und gemeinnützige Organisationen treffen 115 Vereinbarungen über unentgeltliche gegenseitige Leistungen.



In Venn eröffnet der Caritasverband seine erste Tagespflege für Senioren. Bis zu 14 ältere Menschen können hier gut betreut den Tag verbringen. Dadurch werden auch die Angehörigen entlastet.

Im Herzen von Korschenbroich beginnt der Caritasverband mit dem Bau von 17 seniorengerechten Wohnungen und einer Tagespflege. Das Gebäude wird im Herbst 2017 bezogen.

Im Frühjahr schließen sich fünf katholische Träger von Altenhilfeeinrichtungen in der Region zum Pflegenetzwerk „Katharina“ zusammen.

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017



Frank Polixa

Der Verband erhält eine neue ehren- und hauptamtliche Führungsspitze: Dr. Christof Wellens wird 1. Vorsitzender, Frank Polixa Geschäftsführer.



Aloys Bushuven

Nach 29 Jahren in Diensten der Caritas, davon 16 in Mönchengladbach, wird Aloys Bushuven in den Ruhestand verabschiedet.

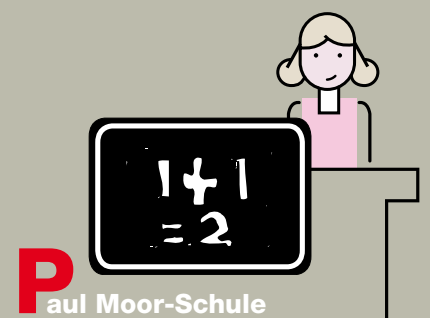
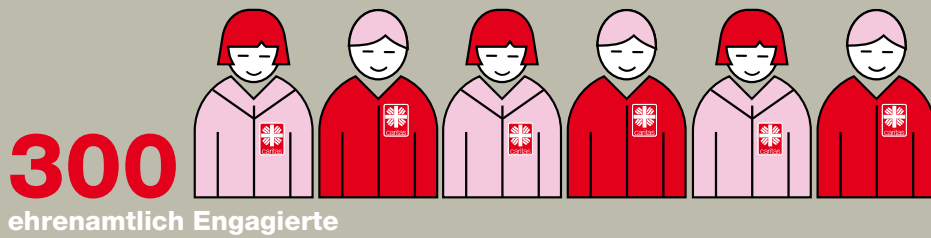
Der Verband benennt sich um in Caritasverband Region Mönchengladbach e.V. Im Herbst beteiligt er sich erstmals an der bundesweiten Caritas-Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“.

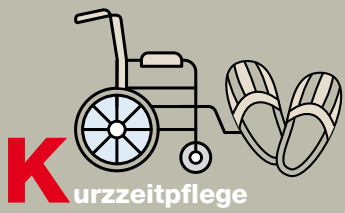
Der Caritasverband engagiert sich verstärkt in der Hilfe für geflüchtete Menschen.

Der Caritasverband wird 100 Jahre jung - und hat die nächsten Projekte schon im Blick: Am Caritaszentrum in Holt werden eine Tagespflege, 19 Seniorenwohnungen mit Betreuung und zwei ambulant betreute Wohngruppen entstehen. Der Caritas-Kindergarten entwickelt sich zu einer inklusiven Einrichtung für Kinder mit und ohne Behinderung.



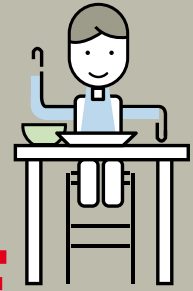
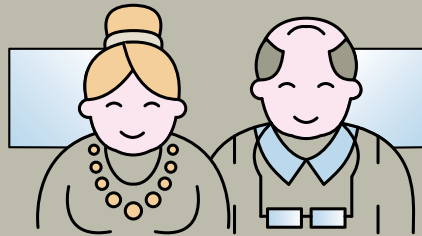
# CARITAS KOMPAKT



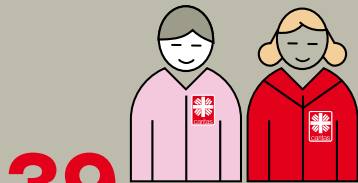


**K**urzzeitpflege

**4** Caritaszentren



**F**rühförderzentrum



**39** Auszubildende



**C**aritas-Pflegedienst + Palliativpflegedienst

**„HERZLICH GERN“ FÜR MENSCHEN IN NOT**

Hundert Jahre nach seiner Gründung präsentiert sich der Caritasverband Region Mönchengladbach als moderner, leistungsfähiger Wohlfahrtsverband, in dem sich professionelles und freiwilliges Engagement sinnvoll ergänzen. In unseren rund 20 Diensten und Einrichtungen arbeiten mehr als 700 hauptamtliche und 300 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Menschen, die Unterstützung benötigen – vom Neugeborenen bis zum hochbetagten Senior. Als kirchlicher Wohlfahrtsverband steht die Caritas in der Tradition ihrer Gründer, die vor einem ganzen Jahrhundert ebenfalls Not sahen und handelten. Damals wie heute sind wir „herzlich gern“ für Menschen da.

**Herzlich gern.**

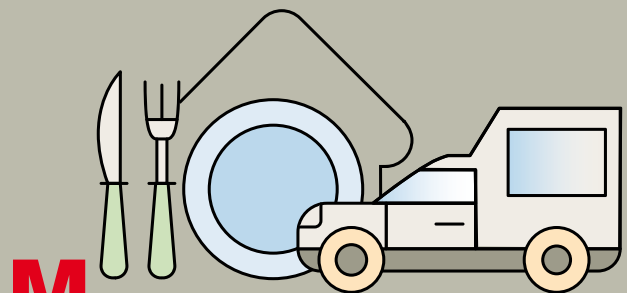


**A**ids-Prävention

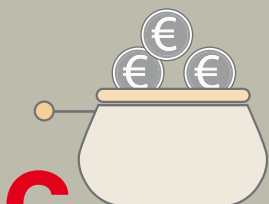


**B**eratung

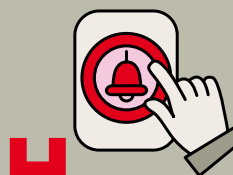
**F**reiwilligen Zentrum



**M**obiler Mahlzeitendienst



**C**aritas-Stiftung Mönchengladbach, Magda-Hertz-Dyrks-Stiftung



**H**ausNotRuf



**G**emeindesozialarbeit



## „DIE ÄRZTE SIND ÜBERRASCHT, DASS ES SO SCHNELL GEHT“

Krabbeln, robben – was andere Kinder wie von selbst lernen, musste sich Elias erst mühsam erarbeiten. Der Dreijährige kann nicht alleine laufen. Aber er hat im Frühförderzentrum der Caritas bereits große Fortschritte gemacht.





**Frühförderzentrum Rheydt  
Leiterinnen:  
Dagmar Kraus, Katja Hauke  
Dahlener Straße 15  
41239 Mönchengladbach  
Tel.: 02166 / 9751672  
fruehfoerderung@caritas-mg.de**

**Die Einrichtung:** Im Frühförderzentrum Rheydt werden Kinder mit Entwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeit oder jeglicher Form von Behinderung unterstützt. Die Frühförderung wurde 1970 als „Ambulanz“ für geistig behinderte Kinder gegründet.

**Konzept:** Die Mädchen und Jungen können direkt nach der Geburt bis zum Schuleintritt heilpädagogisch gefördert werden. Je nach Bedarf erhalten sie zusätzliche Therapien, beispielsweise Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie. Dabei kooperiert das Frühförderzentrum mit dem Verein Menschen im Zentrum e.V.



**High-Five: Gemeinsam feiern Elias und Heilpädagogin Katja Hauke die Lernerfolge des Jungen. Beim Spiel mit der Knete (Bild oben) trainiert er seine Hände. Seine Mutter Lena Kettler schaut zu.**

Elias ist ein Kind zum Klauen. Er trägt ein rotes Hemd mit lässig hochgekrempeelten Ärmeln, dazu eine perfekt passende schwarze Hose. Ein bildhübscher kleiner Kerl mit seinen blonden Haaren, den braunen Augen, der großen Brille – und wenn er lacht, bildet sich ein charmantes und ziemlich cooles Grübchen in der rechten Wange. Falls dreijährige Mädchen sich spontan in gleichaltrige Jungs verlieben, wäre Elias sicher ein ganz heißer Kandidat.

Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass der Junge ein Handicap hat: Er kann nicht laufen. Elias leidet an einer spastischen Zerebralparese, so der medizinische Fachausdruck. Vereinfacht ausgedrückt: Das Wechselspiel zwischen Gehirn und Bewegungsapparat funktioniert bei ihm nicht richtig.

## DER KINDERARZT EMPFAHL DIE FRÜHFÖRDERUNG

„Sein Vater war während der Schwangerschaft gewalttätig. Er hat sich auf meinen Bauch gesetzt“, sagt Lena Kettler, Elias’ Mutter. Nach der Geburt merkte sie: Irgendetwas stimmte nicht. Ihr Sohn weinte viel, beim Wickeln waren seine Beine ganz steif und wenn sie ihn stillte, konnte er nur drei oder vier Schlucke trinken. Zunächst ging der Kinderarzt von einer Entwicklungsverzögerung aus. Als Elias drei Monate alt war, ging sie mit ihm zur Physiotherapie und der Therapeut meinte irgendwann: „Es könnte sein, dass Ihr Sohn Spastiker ist.“ Der Kinderarzt empfahl Lena Kettler daraufhin die Frühförderung des Caritasverbandes. Seit rund zwei Jahren kommen die beiden zweimal in der Woche hierher.

Heute darf sich Elias mit einem Plastikmesser und grüner Knetmasse ein „Butterbrot“ machen. „Hui“, juchzt er, als Heilpädagogin Katja Hauke die Knete aus der Dose auf den Tisch kippt, und verkündet: „Zuhause hab’ ich schon mal ein kleines Stückchen Knete gegessen.“ Katja Hauke lacht. „Aber es ist besser, wenn du dein Butterbrot isst“, erklärt sie. Elias rollt eine Wurst. „Jetzt kannst du etwas abschneiden“, sagt Hauke. Der Dreijährige reicht zuerst seiner Mutter ein Stück Knete. „Und das hier ess’ ich“, strahlt er. Dann schneidet er ein klitzekleines Stück von der Knet-Wurst ab: „Das ist für meinen Bruder Finn.“

## ÜBUNGEN, VERPACKT ALS SPIEL

Was aussieht wie ein lustiges Spiel, ist eine wichtige Übung für Elias. Er hat wenig Kraft in den Händen, es ist sehr schwer für ihn, die Finger unabhängig voneinander zu bewegen. „Das ist super, dass er jetzt die Knete über die ganze Hand und über die Finger rollt“, erklärt Katja Hauke seiner Mutter, „da steckt inzwischen was dahinter.“ Mittlerweile kann er sich selbst an seinem Rollstuhl hochziehen, auf den Sitz stemmen und die Räder bewegen. In der Frühförderung hat er auch Robben und Krabbeln gelernt – und ist inzwischen so fix unterwegs, dass Hauke ihm einen Ball in die Hand gibt, um ihn ein wenig zu bremsen. Elias hat Spaß. Immer wieder lacht er laut vor Vergnügen.

„Die Ärzte sind überrascht, dass es mit den Fortschritten so schnell geht“, berichtet Lena Kettler. Das verdanke Elias der Frühförderung, aber auch sich selbst: „Er ist unheimlich weit im Kopf und will wirklich laufen“, sagt sie. Seinen alten Therapiebuggy lehnte er mit zwei Jahren plötzlich ab: „Da sitzen nur Babys drin“, schimpfte er. Sein Handicap ist ihm sehr bewusst, zumal sein Cousin einen Monat älter und normal entwickelt ist. „Warum kann ich das nicht?“, fragt Elias oft.

Mit einer Lauflernhilfe schafft er es schon zu gehen. Und er trägt mitwachsende Orthesen an den Füßen, die ihn stützen. „Die Ärzte glauben schon, dass Elias irgendwann laufen wird. Aber er wird immer Unterstützung brauchen“, erklärt Lena Kettler.



## „LUCA KANN INZWISCHEN AUCH MAL RUHIG SITZEN BLEIBEN“

**Luca braucht ganz feste Strukturen und Grenzen: Der Vierjährige kann seine Impulse kaum kontrollieren. Im Caritas-Kindergarten Am Kuhbaum lernt er, sich zu steuern.**

Caritas-Kindergarten  
Am Kuhbaum  
Leiterin: Ulrike Sauer  
Am Kuhbaum 50  
41169 Mönchengladbach  
Tel.: 02161 / 9014050  
cck@caritas-mg.de

**Die Einrichtung:** In der heilpädagogischen Kindertagesstätte des Caritasverbandes werden 32 Kinder mit besonderem Förderbedarf betreut. Ein 17-köpfiges Team, darunter Heil- und Sozialpädagoginnen, Heilerziehungspflegerinnen und Logopädinnen, fördert die Mädchen und Jungen in kleinen Gruppen von je acht Kindern.

**Ziel:** Jedes Kind soll seine Persönlichkeit und seine individuellen Fähigkeiten entwickeln können. Die Mitarbeiterinnen erarbeiten für jedes Kind ein ganzheitliches Förderkonzept. Bei ihrer Arbeit werden sie von Physio- und Ergotherapeuten unterstützt.

*„Am liebsten sind wir draußen im Wald“, sagt Tanja Kirschstein über die Aktivitäten mit ihren Söhnen Luca (4) und Felix (7).*



Fußball spielen mit der Mama ist so ganz nach dem Geschmack von Luca (4) und Felix (7). Obwohl Luca drei Jahre jünger ist, nimmt er seinem Bruder oft den Ball einfach vom Fuß. „Na, hol' ihn dir“, lockt er den Älteren. Der Vierjährige hat den Killerinstinkt, er bewegt sich blitzschnell und schießt sofort. Das Talent hat er von seiner Mutter geerbt: Tanja Kirschstein hat 14 Jahre im Verein gespielt. Stürmerin. Natürlich.

### FESTE REGELN UND KONSEQUENZEN

Seit einigen Monaten besucht Luca den heilpädagogischen Caritas-Kindergarten Am Kuhbaum. Zuvor war er in einer anderen Kita, „aber das offene Konzept dort hat ihn aus der Bahn geworfen“, erzählt Tanja Kirschstein. Er durfte selbst entscheiden, in welche Gruppe er ging, wann er etwas essen wollte und ob überhaupt. Viel zu viele Eindrücke, mit denen er nicht klar kam. Luca hat seine Impulse nicht unter Kontrolle und kann sich kaum steuern. Deshalb braucht er klare Strukturen und feste Grenzen. Sonst bricht er aus.

Wenn Luca im Kindergarten ein Spielzeug entdeckt, das ihn interessiert, reißt er es an sich. Dabei übersieht er schon mal, dass ein anderes Kind gerade damit spielt. „Das nimmt er einfach nicht wahr. Er ist in keinster Weise böse“, sagt Ulrike Sauer, die Leiterin des Caritas-Kindergartens. Das Team stellt feste Regeln auf – einschließlich der Konsequenzen: „Wer beim Mittagessen dreimal seinen Teller fallen lässt, für den ist die Mahlzeit beendet“, schildert Sauer ein Beispiel.

Spezielle Übungen sollen es Luca erleichtern, sich zu spüren, einzuschätzen und Grenzen einzuhalten. Wenn er etwa über einen Balken balanciert, kann er nicht hibbelig sein – und wenn es nur für eine Minute ist. Denn Luca ist immer in Aktion. Er kann sich nur für ganz kurze Zeit konzentrieren. Dabei ist er sehr wissbegierig und klug. „Wir haben ihm die Funktion der Nieren erklärt“, berichtet Ulrike Sauer: „Luca kann jetzt nicht nur sagen, wie sie arbeiten, er wollte auch alles über die anderen inneren Organe erfahren.“

### SYMBOLE ZEIGEN DIE TAGESSTRUKTUR

Um Luca zu unterstützen, setzt der Kindergarten kleine Kärtchen mit Symbolen ein, die ihm signalisieren, was zu tun ist und wie der Tag verläuft: Du frühstückst. Du gehst zur Toilette. Du wäschst dir die Hände. Die Karten kennt Luca schon von seinem Bruder Felix. Auch er hat den Caritas-Kindergarten besucht und geht jetzt auf eine Förderschule. Tanja Kirschstein hat anstrengende Jahre hinter sich: „Felix war ein Schreikind, er hat dreieinhalb Jahre am Stück geschrien und mich höchstens mal 20 Minuten schlafen lassen“, erzählt die dreifache Mutter, die noch einen 14-jährigen Sohn hat. In der Schreiambulanz des Elisabeth-Krankenhauses verwies man sie an den Caritasverband.

Der Kindergarten habe Felix sehr gut getan, sagt Tanja Kirschstein. Er habe sich verändert, sei ruhiger geworden. Auch bei Luca stellt sie eine Verbesserung fest: „Er kann inzwischen auch mal ruhig sitzen bleiben.“ Das sei wichtig, ergänzt Ulrike Sauer: „Luca muss lernen, dass ihn das nicht umbringt.“

Tanja Kirschstein ist froh, dass Luca so gut gefördert wird. Der Vierjährige selbst hat auf die Frage, was das Tollste am Caritas-Kindergarten ist, eine denkbar kurze Antwort parat: „Ich.“

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...GRENZÖFFNUNG  
MITTEN IM LEBEN.**

Jeder Mensch hat Grenzen. Jedes Leben stößt an Grenzen. Eine Binsenweisheit. Doch wer am eigenen Leib, in der eigenen Seele damit zu tun bekommt, hat ein Akzeptanzproblem. Manchmal so tief, dass alles ins Wanken gerät. Caritas öffnet Grenzen: Du bist nicht allein. Du musst nicht alles mit dir selbst ausmachen. Du sollst nicht an dir und deinen Grenzen zerbrechen. Die Gewissheit darüber kommt aus dem Evangelium. Caritas ist für mich: mehr Leben mitten im begrenzten Leben. Sie macht jeden Tag damit ernst, dass Gott und das Leben untrennbar zusammengehören.



Dr. Helmut Dieser,  
Bischof von Aachen

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...VERLÄSSLICHKEIT.**

In meiner langjährigen Tätigkeit habe ich den Caritasverband als verlässlichen Arbeitgeber erlebt und bin auch nach 28 Jahren noch gerne Mitarbeiterin im Verband.



Maria Lüpertz, Mitarbeiterin  
des Sozialen Dienstes im  
Caritaszentrum Holt



## CARITAS IST FÜR UNS...

**...SOLIDARITÄT MIT DEN SCHWACHEN UND AUSGEGRENZTEN MENSCHEN.**

Vor allem jene Menschen, die in der Gesellschaft an den Rand gedrängt sind, die Langzeit-Arbeitslosen, werden in gemeinsamer und kooperativer Netzwerkarbeit in den Blick genommen. Konkrete Hilfe und politische Vertretung sind dazu unabdingbar. Dieses Engagement geschieht in Orientierung an die Aussage des früheren Aachener Bischofs Klaus Hemmerle: „Der Rand ist die Mitte“.

Wilfried Reiners und Hermann-Josef Kronen, Geschäftsführer „Volksverein Mönchengladbach“ gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH



## CARITAS IST FÜR MICH...

**...ZUVERLÄSSIGER PARTNER IN DER ARBEIT VOR ORT.**

In schwierigen Situationen ist die Caritas Ansprechpartner auf lokaler Ebene. Sie bietet professionelle Hilfe für Menschen in Not. Das ist, dem Namen entsprechend, gelebte Nächstenliebe nach christlichem Vorbild. Ich freue mich, dass die Caritas in Korschenbroich künftig seniorengerechtes Wohnen und eine Tagespflege anbietet.

Marc Venten, Bürgermeister Stadt Korschenbroich



## CARITAS IST FÜR MICH...

**...DIE CHANCE, ALTEN MENSCHEN EIN LÄCHELN INS GESICHT ZU ZAUBERN.**

Davina Pastars, Auszubildende zur Altenpflegerin im Caritaszentrum Holt



## „MEIN SOHN IST GLÜCKLICH HIER“

Durch eine seltene Genmutation ist der 18-jährige Pepe schwerstmehrfachbehindert. Seit seinem sechsten Lebensjahr besucht er die Paul Moor-Schule. „Ich bin dankbar, dass unser Sohn so fröhlich ist“, sagt seine Mutter.





*Ein Herz und eine Seele sind Pepe und seine 19-jährige Integrationshelferin Luisa Ungerechts. Wenn sie ihm den Fön ins Gesicht hält, lacht er vor Vergnügen. Die Tiere in der Paul Moor-Schule mag er ebenfalls sehr gern. Max, das weiße Pony, darf sogar schon mal an seinem Ohr knabbern.*

Csilla von Mihályfalvy weiß noch genau, was der Neurologie-Professor sagte, als ihr Sohn Pepe ein Baby war. „Naja, der wird eh nichts können und auch nichts lernen. Ein neues Gehirn können wir ihm nicht einpflanzen.“ Derselbe Arzt weigerte sich, dem Kind Sauerstoff zu geben, was dazu führte, dass Pepes Gehirn ständig unterversorgt war. Und er war es auch, der die Eltern nach einem dreiviertel Jahr fragte: „Sollen wir die Geräte abstellen oder möchten Sie, dass Ihr Sohn reanimiert wird?“

Irgendwann erhielt Pepe dann doch eine sogenannte Sauerstoffbrille, mit der konzentrierter Sauerstoff über die Naseneingänge zugeführt wurde. Und etwas Wunderbares geschah: Plötzlich reagierte der Junge. Er lächelte. Damals wussten seine Eltern noch nicht, dass Pepe das TARP-Syndrom hat, einen äußerst seltenen Gendefekt. Pepe ist schwerstpflegebedürftig.

„In seinen ersten Lebensjahren waren wir mehr im Krankenhaus als zu Hause“, berichtet seine Mutter. Pepe musste mehrere Operationen wegen seiner Gaumenspalte über sich ergehen lassen, er litt an starker Skoliose, weshalb er zwei Stangen im Rücken hat, er trägt Unterschenkel-Orthesen, schließlich musste ein Loch im Herzen verschlossen werden. Da war er

gerade mal drei. Heute ist Pepe 18 und ein fröhlicher junger Mann. Er kann nicht sprechen. Aber er lacht unglaublich gerne, und das ist ansteckend. Pepe mag Spielzeug, das Geräusche macht, er begeistert sich für Einkaufszentren und bunte Sachen, er freut sich, wenn er andere Menschen sieht, er liebt Kinder. Und er flirtet auf Teufel komm raus. So formuliert es jedenfalls seine Mutter. „Er weiß, wie er sich mit einem Handkuss bei den Mädels einschmeichelt“, erklärt die 51-jährige gelernte Fremdsprachenkorrespondentin lächelnd und streicht ihrem Sohn liebevoll übers krause braune Haar.

## EIN WEICHER ÜBERGANG

Seit seinem sechsten Lebensjahr besucht Pepe, der eigentlich Alexander Tibor von Mihályfalvy heißt, die Paul Moor-Schule des Caritasverbandes. Zuvor war er drei Jahre in der Caritas-Frühförderung und im heilpädagogischen Kindergarten Am Kuhbaum. „Wir fanden das Konzept des Caritasverbandes genial, weil die Einrichtungen ineinander verzahnt sind. Wir hatten das

**Paul Moor-Schule**  
**Leiter: Klaus Kohn**  
**Am Kuhbaum 50**  
**41169 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 901400**  
**pms@caritas-mg.de**

**Die Einrichtung:** Rund 130 Kinder und Jugendliche mit geistigen und körperlichen Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten besuchen die Paul Moor-Schule. Die im Hardter Wald gelegene Förderschule mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ging 1977 aus der „Tagesbildungsstätte für das geistig behinderte Kind“ hervor, die der Caritasverband Mitte der 60er Jahre gegründet hatte.

**Konzept:** In der nach dem Schweizer Heilpädagogen Paul Moor benannten Schule spielen Tiere eine wichtige Rolle: Die Kinder werden an der Seite von Katzen, Kaninchen, Hunden, Hühnern, Ponys, Schafen und Fischen durch ihre Schulzeit geleitet. Mit ihrer Hilfe lernen sie, Vertrauen zu fassen.

Gefühl, dass Pepe hier von einem sicheren Schoß in den nächsten kommen würde“, erklärt Csilla von Mihályfalvy, deren Eltern aus Ungarn stammen.

Pepe ist ganz vernarrt in Ernie & Bert aus der Sesamstraße, und abends guckt er oft auf YouTube, wie die beiden mit Popstar Tim Bendzko singen: „Wir müssen noch den Bert retten...“ Er weiß, dass etwas passiert, wenn er auf den Bildschirm seines Tablets tippt, erzählt seine Mutter. In der Paul Moor-Schule gibt es einen Fön, den Pepe über einen Schalter an einer Art Adapter starten kann. Jetzt drückt er die große grüne Taste. Integrationshelferin Luisa, die den jungen Mann durch den Schulalltag begleitet, lenkt den Luftstrom an seinen Hals, ins Gesicht. Pepe kreischt vor Vergnügen.

## GROSSER FAN DER DEG

„Ihm ist hier so viel beigebracht worden“, kommentiert Csilla von Mihályfalvy die Szene. Pepe arbeitet inzwischen beim An- und Ausziehen mit, er versteht kleine Kommandos, wie „Steh bitte auf“ oder „Setz dich hin“. Er zeigt auf Essen oder ein Getränk, wenn er etwas möchte, und wenn er keine Lust mehr auf eine Beschäftigung hat, nimmt er die Hand des anderen und schüttelt sie. Die Bremsen an seinem Rollstuhl kann er ebenfalls alleine lösen.

Überhaupt, der Rollstuhl: Dessen Radkappen tragen das Logo der Düsseldorfer EG. „Pepe 98“, steht hinten auf der Rückenlehne, weil das Pepes Geburtsjahr ist und sein Vater Detlef bei der DEG Eishockey gespielt hat. Klar, dass auch der Sohn ein großer Fan ist. Zu Hause singt sein Papa oft das Altbierlied, das die Fans vor jedem Heimspiel anstimmen, und irgendwann hat Pepe angefangen mitzusingen. „Ich bin dankbar, dass unser Sohn so fröhlich ist“, sagt seine Mutter.

In drei oder vier Jahren wird Pepe in eine Wohngruppe oder eine Einrichtung für integratives Wohnen ziehen. Bis dahin besucht er weiter die Paul Moor-Schule. „Mein Sohn ist glücklich hier“, sagt Csilla von Mihályfalvy. Und Pepe bestätigt das: Er lacht.



## „BEIM WIEDERSEHEN HAT MAMA ZEHN LITER GEWEINT“

Sie kamen aus dem Bürgerkrieg nach Mönchengladbach: Die vierköpfige syrische Familie Alakhras hat eine schwierige Zeit hinter sich. Nun arbeitet sie hart für ihre Integration.



**Integration**  
 geflüchteter Menschen  
**Leiterin: Hildegard van de Braak**  
 Albertusstraße 36  
 41061 Mönchengladbach  
 Tel.: 02161 / 810213  
 vandebraak@caritas-mg.de

**Engagement:** Der Caritasverband setzt sich vielfältig für geflüchtete Menschen in Mönchengladbach, Korschenbroich und Jüchen ein. Dabei arbeitet er eng mit den Fachverbänden SkF (Sozialdienst katholischer Frauen) und SKM (Kath. Verein für soziale Dienste) zusammen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas begleiten Flüchtlinge, organisieren freiwilliges Engagement, beraten Ehrenamtliche, moderieren Runde Tische, führen Projekte durch oder gestalten regelmäßige Familiencafés.

**Schwerpunkt:** Nach dem großen Zuzug von Flüchtlingen in den Jahren 2014 und 2015 kam es vor allem darauf an, kurzfristig effektive Unterstützung zu organisieren. Inzwischen liegt der Schwerpunkt auf Integrationsarbeit.



**Rawaa, Amer, Bashar und Fadi Alakhras (von rechts) wissen: Sprache ist die Basis für ihre Integration. Die gesamte Familie lernt sehr engagiert Deutsch.**

Den Pfingstsonntag 2016 wird Rawaa Rabahea nie vergessen. An diesem Tag, es ist der 15. Mai, holt sie gemeinsam mit ihrem Sohn Fadi ihren Mann Amer und den jüngeren Sohn Bashar vom Flughafen in Düsseldorf ab. 20 Monate ist die Familie Alakhras getrennt gewesen. 20 Monate voller Ungewissheit und Angst, ob Rawaa ihre Lieben je wiedersehen würde. All das fällt von ihr ab, als sie Amer und Bashar endlich wieder in die Arme schließen kann. „Mama hat zehn Liter geweint“, schildert Fadi die Szene.

### UNTER TRÜMMERN VERSCHÜTTET

Rückblende. Ein Samstag im Januar 2014. Der 16-jährige Fadi und seine Mutter essen in ihrer Heimatstadt Homs zu Mittag, der drei Jahre jüngere Bashar spielt draußen. Bisher ist es ein friedlicher Tag mitten im Bürgerkrieg gewesen, doch jetzt hören Rawaa und Fadi, dass in einem anderen Teil der Stadt Bomben detonieren. Homs, drittgrößte Stadt Syriens und Hochburg des Protests gegen das Assad-Regime, ist seit langem das Ziel massiver Angriffe der Regierungstruppen. Fadi geht nach draußen, um den Bruder zu suchen. Die Bombe sieht er nicht kommen. Sie trifft das Nachbargebäude. Um Fadi herum wird es dunkel, das Haus stürzt zusammen, er fällt in ein Loch. Vier Stunden liegt er unter den Trümmern, bevor er befreit wird.

Fadi ist sehr schwer verletzt. Weil die Ärzte in Syrien ihm auf Dauer nicht helfen können, dürfen er und seine Mutter im September das Land verlassen. Sie gehen in den benachbarten Libanon, fliegen von dort nach Italien und später nach Deutschland. Seit Januar 2015 sind sie in Mönchengladbach. Kurz darauf ziehen sie in eine ehemalige Mitarbeiter-Wohnung im Caritaszentrum Rheydt, die der Caritasverband zur Verfügung stellt. So gut es geht, halten sie über Telefon und Internet den Kontakt zu Amer und Bashar. In Homs toben noch immer Kämpfe, immer wieder fällt in der zerstörten Stadt der Strom aus. Dreimal muss Amer Alakhras den gefährlichen Weg über die Grenze zur deutschen Botschaft in Beirut zurücklegen, bis klar ist, dass auch er und Bashar im Zuge der Familienzusammenführung nach Deutschland dürfen. Als sie in Düsseldorf ankommen, sind sie abgemagert und gezeichnet vom Krieg.

### DER LANGE WEG ZUR INTEGRATION

Inzwischen hat sich die Familie in Mönchengladbach eingelebt – auch mit Hilfe von Dietmar und Brigitte Tiggeler, die sich ehrenamtlich um die Flüchtlinge kümmern und sie bei Behördenangelegenheiten unterstützen. Bashar (16) besucht die 9. Klasse der Gesamtschule, der Fan von Barcelona spielt Fußball bei Viktoria Rheydt. Sein heute 19 Jahre alter Bruder Fadi ist in der 11. Klasse und hat ein großes Ziel: Er will Abitur machen und Medizin studieren. „Es ist schwer, denn dafür brauche ich ein noch viel höheres Sprachniveau. Aber ich versuche es“, sagt er. Mutter Rawaa träumt davon, eine „gute Arbeit“ zu finden. In Syrien war sie in der Stadtverwaltung angestellt. Nun könnte sie sich vorstellen, ältere Menschen zu pflegen. „Das würde mir Spaß machen“, erzählt sie.

Die gesamte Familie arbeitet hart für ihre Integration. Auch Amer Alakhras lernt fünf bis sechs Stunden täglich deutsch. „Er ist traurig, weil er noch nicht alles versteht. Das ärgert ihn“, erzählt Fadi. Sein 59-jähriger Vater war nach dem Abitur als Apothekenhelfer in einem Krankenhaus tätig. Heute freut er sich auf jeden Samstag: Dann macht er in einer Mönchengladbacher Möbelschreinerei den Betrieb sauber. Der freundliche Mann lässt sich nicht anmerken, dass immer noch ein enormer Druck auf ihm lastet – seine Mutter sowie seine Schwestern und Brüder leben nach wie vor in Syrien, ebenso Rawaas Familie. Die 47-Jährige fasst in Worte, was sie bedrückt: „Sie können nicht essen wie wir, sie haben keine Heizung, sie haben nichts.“

Demnächst zieht die Familie in eine andere Wohnung – ein weiterer Schritt auf dem langen Weg zur Integration. Was gefällt den Flüchtlingen am besten in Deutschland? „Die Leute“, sagt Bashar. Und was mag er am wenigsten? Der 16-Jährige überlegt kurz. Dann lächelt er: „Das Wetter.“

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...MENSCHLICHKEIT.**



1.000 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter des Caritasverbandes setzen sich täglich für die Menschen in unserer Region ein. Zusätzlich ermöglichen Privatpersonen und Unternehmen durch Spenden an die Caritas-Stiftung die Realisierung von nachhaltigen Projekten für hilfsbedürftige Menschen. Engagement von Menschen für Menschen - das bedeutet für mich Caritas!

Rolf A. Königs, Geschäftsführer der AUNDE Gruppe, Präsident von Borussia Mönchengladbach, Vorsitzender des Stiftungsrates der Caritas-Stiftung Mönchengladbach



Willi Netzer, Mitarbeiter in der Finanzbuchhaltung des Caritasverbandes Region Mönchengladbach

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...ARBEITEN ZUM  
WOHL DER BETREUTEN  
MENSCHEN.**

Seit vielen Jahren bin ich Teil des großen Caritas-Teams und trage dazu bei, das Rechnungswesen sinnvoll zum Wohl der von uns betreuten Menschen anzuwenden.



**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...GEBORGENHEIT,  
LEBENSFREUDE UND  
DIENST AM MENSCHEN.**

Als Pflegedienstleitung der Kurzzeitpflege ist es mir wichtig, unseren Gästen dieses Gefühl zu vermitteln.

Margrit Mixdorf, Pflegedienstleiterin Caritas-Kurzzeitpflege



Isabella Garcia-Bayo,  
Pflegefachkraft beim  
Caritas-Pflegedienst,  
Pflegeteam Süd

**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
...EIN ENGAGIERTER  
UND HERZLICHER  
ARBEITGEBER.



**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
...DAS FUNDAMENT AUS  
CHRISTLICHEN WERTEN  
UND TRADITION.

Als Bereichsleitung gibt dies mir Kraft, neue Themen, neue Lösungen für unsere ambulanten und stationären Einrichtungen zu schaffen. Mit diesem Fundament erreichen wir es, aktiv Angebote für unsere Bewohner, Patienten und Gäste vorzuhalten und uns immer wieder dem Wandel der Zeit anzupassen.

Manuela Jansen, Bereichsleiterin Alter und Pflege des Caritasverbandes Region Mönchengladbach



Dr. Johannes Bündgens, Weihbischof  
1. Vorsitzender des Caritasverbandes  
für das Bistum Aachen

**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
...DIAKONISCHE KIRCHE  
MIT DEN ARMEN UND  
FÜR DIE ARMEN.

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat Papst Franziskus kontinuierlich vorgelebt, was es heißt, dass die Kirche ihrem Wesen nach diakonisch ist. Kirche darf nie Selbstzweck sein, so wie andere Systeme hauptsächlich ihren Selbsterhalt betreiben. In einer Stadt wie Mönchengladbach mit ihrer starken sozialkatholischen Tradition klingt das mehr als plausibel. Kirche ist diakonisch; und die Caritas ist ihr konkreter Dienst an den Benachteiligten. Als Verband braucht die Caritas eine professionelle Organisation, die sich mit ihren Diensten und Einrichtungen auf einem profitorientierten Markt in einer unsolidarischen Gesellschaft behauptet. Der entscheidende Kern aber, die barmherzige Zuwendung zu den Menschen in Not, ist nicht mit weltlichen Maßstäben zu messen und nicht mit Geld zu bezahlen. Seit einem vollen Jahrhundert leistet der Caritasverband Mönchengladbach seinen unverzichtbaren Beitrag dazu, dass die Gratwanderung zwischen Liebe und Institution gelingt. Dank und Glückwunsch!



## „FRAU WIMMERS IST EINE ECHE ALLROUND-HILFE“

Als Sie mit ihrer heute vier Monate alten Tochter schwanger war, durfte Claudia Schröder-Jusifovic nichts heben. Wie sollte das gehen mit zwei kleinen Kindern, von denen eins eine schwere Behinderung hat? Unterstützung erhält sie von der Familienpflege des Caritasverbandes.



**Claudia Schröder-Jusifovic und Lili: Die 43-Jährige ist froh über die Unterstützung durch die Familienpflege.**

**Familienpflege**  
**Leiterin: Erika Müller**  
**Albertusstraße 36**  
**41061 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 81020**  
**familienpflege@caritas-mg.de**

**Der Dienst:** Die Familienpflege springt ein, wenn eine Familie in einer Notfallsituation Unterstützung braucht. Beispiele dafür sind eine schwere Erkrankung der Mutter, eine Risikoschwangerschaft oder psychische Belastungen der Eltern. Der Dienst arbeitet auch im Auftrag des Jugendamtes.

**Frühe Hilfen:** „Familienpflege im Rahmen der Frühen Hilfen“ ist ein Präventionsangebot in Kooperation mit der Stadt Mönchengladbach. Hier werden Eltern mit Kindern von 0 bis 6 Jahren während der ersten Familienphase bei der Versorgung ihrer Kinder, der Haushaltsführung und der Organisation des Alltags unterstützt.

Der Anfall kommt plötzlich, und er ist heftig. Lilis Körper krampft, Schaum tritt ihr vor den Mund. Claudia Schröder-Jusifovic spricht leise und beruhigend auf ihre fast dreijährige Tochter ein: „Den haben wir nicht bestellt, den brauchen wir nicht. Wehr dich, arbeite gegen. Du machst das gut. Lass dich nicht ärgern.“ Erst nach einigen Minuten geht es Lili wieder besser. Im Moment seien die Krämpfe sehr intensiv und dauerten lange, erklärt Claudia Schröder-Jusifovic. Sieben bis acht epileptische Anfälle täglich hat Lili im Frühjahr und Herbst, wenn das Wetter umschlägt; zwei bis drei sind es in den übrigen Zeiten.

### KRAMPFANFÄLLE SEIT DER GEBURT

CDKL5: So heißt der große Feind der kleinen Lili. Bei der nach dem CDKL5-Gen benannten Erkrankung handelt es sich um einen angeborenen Gendefekt. Er ist verantwortlich für eine schwer einstellbare Epilepsie und erhebliche Entwicklungsverzögerungen. Lilis Gehirn ist nicht richtig ausgebildet, ihre Nerven sind schlecht vernetzt. „Sie versteht alles, aber sie kann es nicht so schnell umsetzen“, sagt ihre Mutter. Die ersten Krampfanfälle erlitt das Mädchen kurz nach der Geburt. Vier Monate lang war Claudia Schröder-Jusifovic mit Lili in einer kinderneurologischen Klinik. „Meine Große habe ich in dieser Zeit kaum gesehen“, erinnert sie sich mit Blick auf die fünfjährige Lina.

Damals lernte sie die Familienpflege kennen, die im Rahmen der „Frühen Hilfen“ nach Lina sah und den Haushalt versorgte. Inzwischen haben sie und ihr Mann Marko eine weitere Tochter: Leni, die dritte im Bunde mit vier Buchstaben im Namen und einem „L“ am Anfang. Sie ist jetzt vier Monate alt. „Während der Schwangerschaft durfte ich nichts heben, noch nicht mal einen Wäschekorb“, berichtet Claudia Schröder-Jusifovic. Lili aber kann nicht laufen. Die Familie wohnt im ersten Stock, ihre Wohnung erstreckt sich über zwei Etagen.

Seither unterstützt Andrea Wimmers die Familie. Beim Frühstück fragt die Mitarbeiterin des Caritasverbandes, was heute ansteht. Claudia Schröder-Jusifovic zählt auf: „Gleich fahre ich zum Kindergarten, da werfe ich Lina raus, und dann geht's mit Lili zur Physiotherapie.“ So oder ähnlich sieht der Plan immer aus. Lili wird auch mit Ergotherapie, Logopädie, Hippotherapie (therapeutisches Reiten) und heilpädagogischen Maßnahmen gefördert. „Jeden Tag eine Sache“, sagt ihre Mutter.

### „SIE MACHT DAS TOLL MIT DEN KINDERN“

Wenn die 43-Jährige unterwegs ist, kümmert sich Andrea Wimmers um das Baby. „Soll ich etwas vorbereiten fürs Mittagessen?“, fragt sie. „Das wäre schön“, sagt Claudia Schröder-Jusifovic, „schauen Sie bitte mal, was wir noch haben. Sie machen immer so leckere Sachen.“ Dazu gehört der Spezialsalat mit Thunfisch, Mais, Bohnen, Gurken und einer selbstgemachten Mayonnaise. „Die Frau Wimmers kann am Herd zaubern. Und sie macht das toll mit den Kindern“, meint Claudia Schröder-Jusifovic.



**Familienpflegerin Andrea Wimmers und die drei Mädchen mit L: Lina (links), Lili und die kleine Leni.**

Auch Lina mag die Familienpflegerin. „Frau Wimmers ist cool“, ruft die aufgeweckte Fünfjährige. Warum, will sie nicht verraten: „Das ist ein Geheimnis.“ Vielleicht hat es ja etwas damit zu tun, dass Lina beim „Mensch-ärgere-dich-nicht“ auf dem Spielteppich gewinnen darf. Sie beherrscht die, sagen wir, kreative Interpretation der Zahlen auf dem Würfel und hat schnell alle Figuren im Haus. Als Claudia Schröder-Jusifovic sich für die Fahrt zum Kindergarten fertig macht, liest Andrea Wimmers den drei Mädchen eine Geschichte von Lieselotte, der Kuh, vor.

Die Familienpflegerin sei gerade am Anfang eine große Hilfe gewesen, sagt die 1,50 Meter große, zierliche Mutter: „Ich war körperlich völlig am Ende.“ Andrea Wimmers begleitete sie auch bei Ämtergängen, zudem hatte sie jemanden, mit dem sie reden konnte. „Sie ist eine echte Allround-Unterstützung“, sagt Claudia Schröder-Jusifovic.



*Corinna Quindel-Knorr (Mitte) mit den Koordinatorinnen des ehrenamtlichen Hospizdienstes, Irmtrud Buffen (links) und Nicole Gatzweiler.*



## „ICH WEISS, WIE SCHNELL ALLES VORBEI SEIN KANN“

**Als ehrenamtliche Hospizbegleiterin steht Corinna Quindel-Knorr todkranken Menschen bei. Die Begegnungen mit Sterbenden haben ihr eigenes Leben verändert.**

Die Abschiedsszene zerriss Corinna Quindel-Knorr das Herz: Im letzten Frühjahr holten sie und ihr Mann ihren Schwiegervater zu sich nach Hause. Der 74-Jährige lebte in Mecklenburg, 500 Kilometer von Mönchengladbach entfernt, er hatte Krebs und nicht mehr viel Zeit. Seine Lebensgefährtin, 85 Jahre alt und selbst schwer krank, konnte ihn nicht pflegen. In den vier Monaten zuvor war Corinna Quindel-Knorr oft nach Mecklenburg gefahren, um sich um ihn zu kümmern. Aber jetzt benötigte er eine noch intensive-

re Betreuung. Das bedeutete: Das alte Paar musste sich trennen. „Als wir mit meinem Schwiegervater wegfuhr, stand seine Lebensgefährtin in der Kittelschürze vor der Tür und winkte uns nach. Es war furchtbar“, erinnert sie sich.

Fünfeinhalb Wochen später starb der Mann, mit dem sie lange nicht das beste Verhältnis gehabt hatte. „Aber in dieser letzten Phase sind wir unglaublich zusammengewachsen“, berichtet die 50-Jährige. Sie begleitete ihn auf seinem Weg, der geprägt war von Atemnot, Bluttransfusionen und Notarzt-Einsätzen, gab ihm Schmerzmittel und stand ihm bei. Speziell ausgebildete Fachkräfte vom ambulanten palliativen Pflegedienst des Caritasverbandes übernahmen die pflegerische Versorgung. „Sie waren vom ersten Tag an da“, sagt Quindel-Knorr.

### **CORINNA QUINDEL-KNORR BEGLEITETE EINEN FREUND IM HOSPIZ**

In der Sterbephase ihres Schwiegervaters half ihr, was sie in einem Qualifikationskurs der Caritas für ehrenamtliche ambulante Hospizbegleiter gelernt hatte. Zehn Jahre zuvor hatte sie bereits sechs Wochen lang einen Freund im Hospiz begleitet: „Dort lernte ich auch andere Patienten kennen. Und schon damals habe ich gedacht: Solche Menschen möchtest du einmal ehrenamtlich unterstützen“. Als Quindel-Knorr später in der Zeitung las, dass es dafür eine Qualifizierung gibt, meldete sie sich an. In der Schulung erfuhr sie beispielsweise, wie sie Gespräche in Krisen- und Konfliktsituation führen kann, und setzte sich mit Tod und Trauer auseinander.

Corinna Quindel-Knorr leidet selbst an chronischen Schmerzen. „Ich weiß, wie einsam man mit seiner Krankheit sein kann und wie wichtig es ist, dass man jemanden zum Reden hat, ohne die Familie zu belasten“, erklärt sie. Das spürte sie auch, als sie nach der Qualifizierung eine krebserkrankte Frau begleitete. Die Patientin war Ende 50, ihr Körper voller Metastasen. „Es gab keine Chance auf Heilung, und das wusste sie“, sagt Quindel-Knorr. Als sie die todkranke Frau zum ersten Mal besuchte, hatte sie das Gefühl, dass ein Schalter umgelegt wurde:

„Endlich konnte sie jemandem ihr Herz ausschütten und offen über ihre Ängste sowie ihre Sorgen in Bezug auf die Zukunft ihres Mannes reden.“ Die Eheleute hätten sich gegenseitig etwas vorgespielt: „Jeder wollte den anderen schonen.“

Die beiden Frauen sprachen über den Tod und über den richtigen Zeitpunkt, mit den Therapien aufzuhören, sie unterhielten sich über Perücken und über Kochrezepte, sie weinten und lachten zusammen. Irgendwann spürte die Patientin, dass sie bald sterben würde – und jetzt sagte sie es ih-

rem Mann: „Bitte nimm Urlaub. Es geht zu Ende.“ Ohne die Gespräche mit ihr hätte sie das vielleicht nicht so klar ausdrücken können, glaubt die ehrenamtliche Hospizbegleiterin. Sie trauert um die Frau: „Ich hab' sie sehr lieb gewonnen. Sie war ein toller Mensch.“

### **„WIR ZIEHEN UNS JEDEN TAG REIN“**

Durch die Begegnungen mit Sterbenden habe sich ihr Leben verändert, erzählt Corinna Quindel-Knorr: „In meinem Beruf als Vorstandsassistentin für Vertrieb und



**Ehrenamtlicher Hospizdienst  
Koordinatorinnen: Nicole  
Gatzweiler und Irmtrud Buffen**  
Albertusstraße 36  
41061 Mönchengladbach  
Tel.: 02161 / 81020  
gatzweiler@caritas-mg.de

**Der Dienst:** Rund 50 ehrenamtlich engagierte Mönchengladbacher stehen als Hospizbegleiter beim Caritasverband schwerstkranken und sterbenden Menschen bei. Sie ergänzen den hauptamtlichen Palliativdienst, der sich um die pflegerische Versorgung der Patienten kümmert.

**Qualifizierung:** Alle ehrenamtlichen Hospizbegleiter wurden intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die Qualifizierung umfasst hundert Stunden, verteilt auf mehrere Monate.

Marketing habe ich oft dafür gesorgt, dass andere, die viel Geld hatten, noch mehr Geld bekamen. Was ich ehrenamtlich tue, hat hingegen wirklich einen Sinn, weil es einen Menschen entlastet. Das macht mich glücklich.“

Sie habe immer schon gerne gelebt, fügt sie hinzu. Heute jedoch freue sie sich noch mehr über schöne Augenblicke, gute Gespräche oder über ihren Mischlingsrüden Monty. „Ich weiß, wie schnell alles vorbei sein kann“, sagt sie, „deshalb sage ich oft zu meinem Mann: Komm, wir ziehen uns jeden Tag rein.“

**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
**...NÄCHSTENLIEBE,  
DIE SICHTBAR  
UND SPÜRBAR IST.**

„100 Jahre Engagement für die Mitmenschen. 100 Jahre Handeln aus dem christlichen Glauben. Die Caritas hat sich um unsere Stadt verdient gemacht. Mein Dank gilt den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern, deren Einsatz die christliche Nächstenliebe in Mönchengladbach sichtbar und spürbar werden lässt.“



Dr. Günter Krings, Abgeordneter des Deutschen Bundestages



**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
**...EIN VERBAND  
MIT VIELEN FACETTEN.**

Den größten Teil meines beruflichen Lebens habe ich für zwei Caritasverbände gearbeitet und war somit Teil der Caritas. Aus diesen Erfahrungen heraus, bedeutet Caritas für mich auch, Ursachen struktureller Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten zu benennen und sich für eine Verbesserung einzusetzen.

Aloys Bushuven, ehemaliger Bereichsleiter Soziales und Familie und stellvertretender Geschäftsführer des Caritasverbandes Region Mönchengladbach



## CARITAS IST FÜR MICH...

**...DER MENSCH  
IM MITTELPUNKT.**

Der Mensch in all seinen Facetten, Bedarfen und Möglichkeiten steht bei der Caritas im Mittelpunkt, so auch in der Paul Moor-Schule. Der Mensch: „Mitarbeiter“. Der Mensch: „Schüler mit seiner Familie“. Ich kann Schule leben. Ich kann Schule gestalten, entwickeln. Ich sage nach 38 Jahren: Danke, Caritas.



Klaus Kohn, Schulleiter  
Paul Moor-Schule



Hans Wilhelm Reiners,  
Oberbürgermeister der  
Stadt Mönchengladbach

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...EINE HELFENDE HAND  
ZUR RICHTIGEN ZEIT AM  
RICHTIGEN ORT.**

Die Caritas ist ein starker und zuverlässiger Partner für die Stadt. Besonders bei der Förderung des Ehrenamtes ist ihre Unterstützung sehr wertvoll. Sie beeinflusst unser gesellschaftliches Leben in vielen Bereichen positiv.

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...DIE MÖGLICHKEIT, DAS  
LEBEN VON SENIOREN  
MITZUGESTALTEN.**

Als Küchenleiter ist es für mich und mein Team wichtig, mit viel Spaß an der Arbeit unseren Bewohnern und Gästen mit einem gesunden und leckeren Essen den Tag zu versüßen.



Sebastian Esser,  
Küchenleiter und  
Vorsitzender der  
Mitarbeitervertretung im  
Caritaszentrum Rheydt



**„OHNE DIE GEMEINDESOZIALARBEITERIN WÄRE DAS ALLES HIER NICHT MÖGLICH“**

Rund hundert ehrenamtliche Frauen und Männer engagieren sich in der Gemeinde St. Johannes für Menschen in Not. Sie stehen stellvertretend für viele Gruppen und Initiativen, die von der Gemeindefsozialarbeit des Caritasverbandes begleitet werden.

**Gemeindesozialarbeit**  
**Walburga Iseken, Brigitte**  
**Oltmanns, Stefanie Lohmanns**  
**Albertusstraße 36**  
**41061 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 81020**  
**oltmanns@caritas-mg.de**

**Der Dienst:** Die Gemeindesozialarbeit begleitet ehrenamtlich und hauptamtlich tätige Menschen in Gemeinden, Gruppen und Initiativen, die sich in der Region Mönchengladbach dafür einsetzen, die Lebenslagen von Menschen zu verbessern.

**Projekt:** Als eine von zwei Gemeinden erhielt die GdG Rheydt-West den Zuschlag für das 2015 vom Diözesan-Caritasverband bistumsweit ausgeschriebene Projekt „Caritas der Gemeinde“. Im Zuge dieses Projekts wird die bestehende Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem Caritasverband intensiviert und neu gestaltet.

Die Himbeer-Marmelade ist für 50 Cent zu haben, der Erbseneintopf ebenfalls, die H-Milch wird für 30 Cent verkauft und die Packung Zwieback für 75 Cent. Im Johannes-Lädchen kostet alles nur halb so viel wie beim Discounter, bei dem die Produkte zum regulären Preis beschafft wurden. Die andere Hälfte wird über Spenden finanziert. Zweimal im Monat hat der Laden im Begegnungszentrum Hannes, wie das frühere Pfarrheim der Rheydter Gemeinde St. Johannes an der Urftstraße jetzt heißt, für zwei Stunden geöffnet. Inzwischen kaufen hier rund 70 bis 80 bedürftige Menschen Nudeln, Mehl, Salz, Öl oder Zucker ein. Und es werden immer mehr.

### LÄDCHEN MIT REGELN

An den Öffnungstagen versammeln sich die Kunden im Foyer des Begegnungszentrums, jeder zieht eine Nummer und wartet darauf, dass er an der Reihe ist, denn es darf immer nur einer ins Lädchen. „Das machen wir vor allem wegen des Datenschutzes. Jeder Kunde hat eine Karteikarte, auf der wir vermerken, wann er uns seine Bedürftigkeit erneut nachweisen muss“, erläutert Monika Gold. Sie gehört



zum Team von neun ehrenamtlichen Frauen und Männern, die sich um das Johannes-Lädchen kümmern.

Brigitte Oltmanns, eine der Gemeindesozialarbeiterinnen des Caritasverbandes, begleitet die Gruppe. Monika Gold ist dankbar für die Unterstützung: „In der Planungsphase vor gut vier Jahren hatten wir ganz viele Ideen. Dann kam Frau Oltmanns und uns wurde klar, dass wir Regeln aufstellen mussten. Sie war unser Coach und ist bis heute eine wichtige Ratgeberin.“ Die Ehrenamtlichen handeln eigenständig und eigenverantwortlich, betont Monika Gold: „Das geht, weil wir den Rahmen festgelegt haben.“

Die Gemeindesozialarbeiterin fragte hartnäckig nach: Wie wollt ihr das genau angehen? Was brauchen die Menschen, die ihr



**Starkes Team: Brigitte Oltmanns, Roland Weber und Monika Gold (von links). Gemeinsam mit vielen weiteren Engagierten gestalten sie die Angebote im „Hannes“.**

im Blick habt? Wer besorgt wann und wo die Lebensmittel? Wie stellt ihr sicher, dass nur bedürftige Menschen im Lädchen einkaufen? Monika Gold erinnert sich: „Sie hat uns von Anfang an als gleichwertige Partner betrachtet und unsere unterschiedlichen Temperamente zu einem Team zusammengeschweißt.“ Ein halbes Jahr dauerte dieser Start-Prozess mit Treffen alle zwei bis drei Wochen. Heute kommt die Gruppe einmal im Quartal zusammen.

Brigitte Oltmanns ist meist dabei, wenn sich die ehrenamtlichen Gruppen des Begegnungszentrums treffen. Die Gemeinschaft der Gemeinden Rheydt-West baut das Haus neben der 2015 geschlossenen Kirche St. Johannes zu einem caritativen Zentrum aus. Rund um den Schmölderpark, wie der Stadtteil heißt, wohnen zahlreiche gut situierte Menschen, aber auch überdurchschnittlich viele arme Bürgerinnen und Bürger, erläutert Gemeindefereferent Roland Weber. Ein Fünftel der Bevölkerung hier sei sozial bedürftig, ihr Anteil liege zweieinhalb Mal so hoch wie in anderen Pfarren.

### CAFÉ HANNES ZIEHT AN

Seit langem gibt es bereits eine Sozialberatung und einen ebenfalls von Ehrenamtlichen betriebenen Kleiderladen. Insgesamt engagieren sich rund hundert Ehrenamtliche im Begegnungszentrum. Einige von ihnen sorgen seit zwei Jahren dafür, dass mehrmals in der Woche das Café Hannes öffnet. „Hier servieren wir selbstgebackenen Kuchen und den besten Latte Macchiato“, erzählt Roland Weber. „Im Café sitzt der syrische Flüchtling neben der älteren Dame und beide unterhalten sich mit Händen und Füßen, am Nachbartisch nutzt ein Schüler unser freies W-Lan und freut sich mit einer jungen Mutter darüber, dass der Kaffee 50 Cent kostet.“

Monika Gold engagiert sich seit 20 Jahren in der Gemeinde. Urlaube mit ihrem Mann plant sie nach ihren ehrenamtlichen Verpflichtungen. „Die Leute müssen sich auf uns verlassen können“, sagt die 62-Jährige. Auch das hatte Brigitte Oltmanns damals angesprochen. Für Monika Gold jedenfalls steht fest: „Ohne die Gemeindesozialarbeiterin wäre das alles hier gar nicht möglich.“



**„DER HAUSNOTRUF  
IST FÜR MICH  
BERUHIGUNG PUR“**

Seit vielen Jahren verlässt sich Regina Hegemann auf das Hausnotruf-System des Caritasverbandes. Es garantiert der an multipler Sklerose erkrankten Künstlerin Hilfe im Notfall.



*Regina Hegemann (l.) spricht mit Waltraud Grusemann vom Caritasverband über ihre Erfahrungen mit dem Hausnotruf-System. Die Zentrale an der Albertusstraße ist immer besetzt.*



**HausNotRuf**  
 Leiterin: Waltraud Grusemann  
 Albertusstraße 36  
 41061 Mönchengladbach  
 Tel.: 02161 / 810246  
 grusemann@caritas-mg.de

**Der Dienst:** Seit 1983 trägt der HausNotRuf Mönchengladbach dazu bei, dass ältere Menschen mit einem sicheren Gefühl möglichst lange selbständig im eigenen Zuhause leben können. Der regionale Caritasverband verfügt über eine der modernsten Zentralen bundesweit. Sie ist 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr besetzt.

**Kooperation:** Der Caritasverband Region Mönchengladbach stellt seinen HausNotRuf zahlreichen anderen Verbänden zur Verfügung, die keine eigene Zentrale haben. Zum Zeitpunkt des 100-jährigen Jubiläums sind mehr als 8.300 Teilnehmer in Mönchengladbach aufgeschaltet.

Man sieht ihn nicht, aber er ist da. Wie immer. Regina Hegemann trägt den Funkfinger ihres Hausnotruf-Systems um den Hals, verborgen unter ihrer Kleidung. Falls sie Hilfe benötigt, kann sie damit auf Knopfdruck eine Verbindung zur Hausnotruf-Zentrale des Caritasverbandes herstellen. „Das Gerät ist das Erste, was ich morgens anziehe“, sagt die 61-jährige Künstlerin.

Schon mehrfach hat sie den Funkfinger betätigen müssen. Einmal ist sie in ihrem Atelier gestürzt. „Ich habe das Gleichgewicht verloren und lag wie ein Käfer auf dem Rücken. Dann bin ich auf allen Vieren zur Treppe gekrochen.“ Die Mitarbeiterin in der Zentrale alarmierte zwei Rettungssanitäter vom Deutschen Hilfsdienst. Während die sich auf den Weg machten und zunächst den bei der Caritas hinterlegten Hausschlüssel abholten, blieb sie am Telefon und sprach mit der Anruferin. „So hatte ich das Gefühl, nicht allein zu sein“, berichtet Regina Hegemann.

### DAS MALEN WAR ERST HOBBY, DANN THERAPIE

Sie leidet an Multipler Sklerose. Als sie die Diagnose erhielt, war sie Anfang 30 und Mutter von drei kleinen Kindern. „14 Jahre hatte ich Ruhe vor der MS. Das habe ich der Liebe und der Kunst zu verdanken“, sagt sie mit einem lächelnden Blick auf ihren Mann Rolf. Vor dem ersten Kind hatte sie ihren erlernten Beruf als Orthoptistin (Fachkraft in der Augenheilkunde) aufgegeben, einige Jahre später begann sie mit Seidenmalerei. „Ich wusste von der ersten Stunde an: Das ist mein Ding“, erinnert sie sich. Das Malen sei erst Hobby, dann Therapie gewesen. Kurz nach der Jahrtausendwende meldete sich ihre Krankheit: „Dann ging das los mit den Schüben.“ Seit etwa drei Jahren sitzt die Mönchengladbacherin im Rollstuhl.

Ihre Kreativität hat sie sich bewahrt. Zwar musste sie die geliebte Seidenmalerei inzwischen aufgeben. „Die Seide muss gerade liegen und ich müsste ruhig stehen, um arbeiten zu können – das ging irgendwann nicht mehr“, erklärt die Künstlerin. Aber sie fand andere Ausdrucksformen: Regina Hegemann schafft Objekte aus Knöpfen, Schlüsseln oder Glasmurmeln. „Ich verarbeite alles, was mir zwischen die Finger kommt.“ Ihr Haus ist eine große Ausstellung. Da stehen ein Paravent, eine Schale und Würfel aus Schlüsseln, da fällt eine aus bunten Knöpfen gefertigte Büste ins Auge oder ein Lichtobjekt, für das sie halbe Glasmurmeln auf eine Kugel montierte, da hängen Bilder, die sie mit leuchtenden Acrylfarben gemalt hat. Sie hat zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland gestaltet. In einer Kirche in Wien hängt ein großes, aus lauter Schlüsseln gefertigtes Kreuz, in der Dreifaltigkeitskirche in Luxemburg ist ein Seidenbild von ihr zu sehen. Es zeigt ein Kreuz, das aus Kerzen in Blau-, Orange- und Gelbtönen besteht. Titel: „Hoffnungsträger.“

### DIE KUNST IST EIN RIESENGESCHENK

Das sagt viel aus über die positive, optimistische Lebenseinstellung der Künstlerin, die vor neun Jahren das Benefizprojekt „Harlekinder“ ins Leben rief, mit dem sie Mädchen und Jungen aus prekären Lebensverhältnissen positive Erlebnisse, Kreativität und soziales Miteinander vermittelt. „Mit der Geborgenheit der Ehe, unserem Freundeskreis und der Kreativität geht es mir verhältnismäßig gut“, sagt sie. Dennoch kämpfte sie jeden Tag gegen den inneren Schweinehund. Jeden Morgen fährt sie vor dem Frühstück mit ihrem Elektro-Rollstuhl ins Atelier, das nach umfangreichen Umbaumaßnahmen im Haus neben ihrem Schlafzimmer liegt. „Wenn ich mich einfühle in meine kreative Arbeit, bin ich mit meinen Gedanken weit weg vom Alltag. Die Kunst ist ein Riesengeschenk“, erklärt sie.

Die besten Ideen kommen ihr nachts. „Da denke ich mir alles Mögliche aus“, erzählt Regina Hegemann. Ihr Funkfinger liegt dann in Griffweite auf dem Nachttisch. „Der Hausnotruf ist für mich Beruhigung pur“, sagt sie.

## CARITAS IST FÜR UNS...

...EIN UNENTBEHRLICHER UND UNBÜROKRATISCH HELFENDER PARTNER.

In der Gemeinde Jüchen leistet die Caritas wertvolle Arbeit und dient damit benachteiligten und ausgegrenzten Bürgerinnen und Bürgern.



Harald Zillikens, Bürgermeister der Gemeinde Jüchen



## CARITAS IST FÜR UNS...

...LEBENSRAUM, IN DEM MENSCHEN SICH BEGEGNEN UND BERÜHREN.

Bei der Caritas teilen Menschen Leben auf der Grundlage der Werke der Barmherzigkeit. So lebt Gemeinschaft im Geben und Nehmen auf vielfache und unerschöpfliche Weise. Vor Jahren haben wir mit Kindern unseres Maria-Montessori-Hauses ein großes Bild gestaltet, das diese Aussage sichtbar macht: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, lebt und tätig wird, da ist Gott – ubi caritas et amor, deus ibi est.“ Die Collage hängt im Sitzungssaal der Geschäftsstelle des Caritasverbandes.

Traude Jessen und Gabriele Birkenhauer, Leiterinnen des Maria-Montessori-Hauses

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...EIN ZEICHEN  
CHRISTLICHER  
NÄCHSTENLIEBE.**

Bei der Caritas zu arbeiten bedeutet für mich, auch an stressigen Arbeitstagen ein offenes Ohr und freundliche, wertschätzende Worte für unsere Kundinnen und Kunden sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben.



Jörg Nilgen,  
Verwaltungsleiter des  
Caritasverbandes Region  
Mönchengladbach



Prälat Dr. Peter Neher, Präsident  
des Deutschen Caritasverbandes

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...MITMENSCHLICHKEIT  
- HIER UND WELTWEIT.**

Not sehen und Handeln ist ein zentraler Grundsatz caritativer Arbeit. Dass wir Menschen aufeinander und auf unsere Mitmenschlichkeit angewiesen sind, zeigt sich für mich immer wieder in verschiedenen Begegnungen. Dies gilt genauso für die Krisenregionen der Welt, wie für die Nachbarn vor Ort.

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...EIN ATTRAKTIVER  
UND VERLÄSSLICHER  
ARBEITGEBER.**

Die Bedürfnisse der Menschen, die bei uns im Caritaszentrum Neuwerk leben, stehen im Vordergrund. Auch deshalb ist Caritas für mich ein attraktiver Arbeitgeber.



Anne Hoorens,  
Hauswirtschaftsleiterin im  
Caritaszentrum Neuwerk



## „MEIN EHRENAMT MACHT MICH EINFACH GLÜCKLICH“

Hildie Davison engagiert sich als Bildungspatin. Sie unterstützt die junge Syrerin Lava Ismail beim Deutschlernen und bei der Berufswahl – und bekommt eine Menge zurück.



Heute haben Hildie Davison und Lava Ismail ein besonderes Ziel: Sie besuchen die Stadtbibliothek in Rheydt. Die 17-Jährige fühlt sich sichtlich wohl inmitten der vielen Regale, in denen zahllose Bücher darauf warten, ausgeliehen und gelesen zu werden. Vor gut zweieinhalb Jahren ist die junge Syrerin mit ihrer Familie vor dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat nach Deutschland geflüchtet. Kurz darauf lernte Hildie Davison das Mädchen kennen.

Die inzwischen 70 Jahre alte Mönchengladbacherin mit deutschem und britischem Pass suchte damals nach einer neuen Aufgabe. „Nach meinem Eintritt in den Ruhestand habe ich zunächst als ‚Granny Aupair‘ im Ausland gearbeitet“,



**Hildie Davison und die junge Syrerin Lava verstehen sich nicht nur bestens, sondern lernen auch voneinander.**

erzählt die gelernte Übersetzerin. Ein halbes Jahr war sie in Rom, drei Monate in Oklahoma. Eine tolle Erfahrung, aber auch sehr anstrengend. „Als Leih-Oma lebt man in der Familie und ist quasi rund um die Uhr im Einsatz“, berichtet sie.

### **DIE CHEMIE STIMMT VON ANFANG AN**

Zurück in Mönchengladbach, sah sie sich gezielt nach einem ehrenamtlichen Engagement um. „Ich hatte das Gefühl, dass ich mich einbringen kann. Und ich wollte etwas mit jungen Menschen machen. Da ich keine Enkel habe, fehlt mir diese Ge-

neration.“ Im Internet stieß Davison auf das Bildungspaten-Projekt des Caritasverbandes. Hier unterstützen Mentoren junge Menschen dabei, den passenden Beruf zu finden. „Ich fand die Idee super, eine Migrantin zu begleiten und auch mit der deutschen Kultur und unseren Gepflogenheiten vertraut zu machen“, erzählt Davison.

Sie schrieb eine Mail an Angela Mirbach, eine der Engagementberaterinnen im Freiwilligen Zentrum des Caritasverbandes, und traf sich mit ihr zu einem Gespräch. Mirbach erfragte die Wünsche der agilen Ruheständlerin und berichtete über das Bildungspatenprojekt. Später vermittelte sie ein Treffen mit Lava und ihrem Vater. Die Chemie stimmte sofort. Seither übt Davison

**Freiwilligen Zentrum**  
**Leiterin: Regina Roick**  
**Friedrich-Ebert-Str. 53**  
**41061 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02166 / 40207**  
**fwz-mg@caritas-mg.de**

**Die Einrichtung:** 1997 eröffnete der Caritasverband das Freiwilligen Zentrum. Heute unterstützen drei Engagement-Beraterinnen ehrenamtlich Interessierte dabei, die für sie passende Aufgabe zu finden.

**Kooperation:** Das Freiwilligen Zentrum versteht sich als Beratungs- und Kompetenzzentrum für das freiwillige Engagement. Es arbeitet mit etwa 90 gemeinnützigen Einrichtungen unterschiedlicher Träger im Mönchengladbacher Stadtgebiet zusammen.

mit Lava und ihren fünf jüngeren Geschwistern Deutsch, liest mit ihnen Geschichten oder diktiert einen Text. Aber sie unternimmt auch Ausflüge mit Lava, war mit ihr beispielsweise im Kino, im Theater oder im Phantasia-land.

### **WHATSAPP IST EIN MUSS**

Die 17-Jährige wird bald ihren Hauptschulabschluss machen und möchte danach eine Ausbildung zur Kosmetikerin beginnen. Hildie Davison hat dem Mädchen bereits geholfen, in der 9. Klasse eine

Praktikumsstelle in einem IT-Unternehmen zu finden. Allerdings betont sie, dass die Beziehung zu Lava keine Einbahnstraße ist: „Ich bekomme so viel zurück und lerne eine Menge – über Syrien und die Kultur, aber auch über das Lebensgefühl junger Menschen.“ Klar, dass sie längst auch WhatsApp auf ihrem Smartphone hat.

Manchmal wird Hildie Davison zum Essen mit der Familie Ismail eingeladen. Dann wird eine Decke auf dem Boden ausgebreitet, darauf werden die Gerichte gestellt und die achtköpfige Familie sitzt drum herum. „Das ist wie ein Picknick im Wohnzimmer. Es gibt immer einen sehr leckeren Salat, Gemüse sowie Fleisch, das mit Fladenbrot gegessen wird. Und es schmeckt fantastisch“, berichtet Davison, die – Zugeständnis an den deutschen Gast – stets ein Kissen und einen Löffel bekommt. „Ich erfahre dort immer wieder, wie wichtig Familie und Zusammenhalt sind“, fügt sie hinzu. Das schließt auch Tanten, Onkel und Neffen mit ein. Am Neujahrstag 2016 traf Davison 23 Menschen bei den Ismails an. Als sie das erzählt, lächelt Lava. „Das ist noch gar nichts“, sagt das Mädchen, das schon sehr gut Deutsch spricht.

### **ANS HERZ GEWACHSEN**

Hildie Davison führt ein ebenso aktives wie ausgefülltes Leben. Sie lernt Italienisch, sie besucht einen Literatur- und einen Filmclub, sie geht in die Oper und ins Theater, trifft Freunde und engagiert sich als Lesepatin. Dennoch würde ihr viel fehlen, wenn es Lava und die Ismails nicht gäbe: „Sie sind mir so ans Herz gewachsen, dass ich sie inzwischen als meine eigene Familie betrachte.“ Davison will die Ismails begleiten, solange sie bei ihnen willkommen ist. „Ich möchte, dass es ihnen gut geht. Und jedes Mal, wenn ich dort gewesen bin und nach Hause fahre, fühle ich mich einfach glücklich“, sagt sie.



**„JÄGERSCHNITZEL IST GUT  
- ICH BIN EIN FLEISCHESSER“**

Seit gut drei Jahren lässt sich Erich Schnitzler aus Korschenbroich sein Essen vom Mobilien Mahlzeitendienst der Caritas ins Haus bringen. Mit Fahrer Friedhelm Kuhlmann versteht er sich bestens.

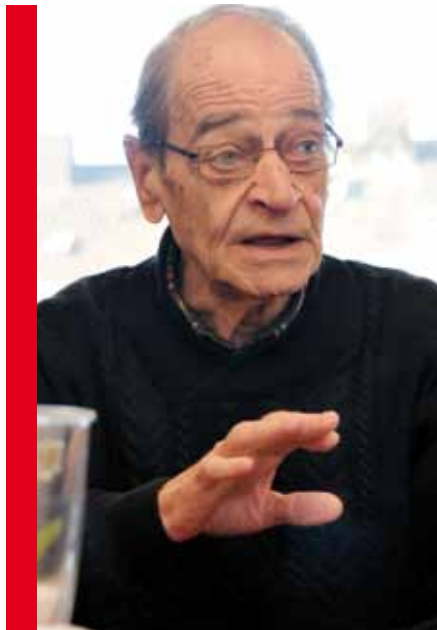
Erich Schnitzler und Friedhelm Kuhlmann begrüßen sich wie zwei alte Freunde. „Erich, wie isses dir?“, fragt Kuhlmann fröhlich, und Schnitzler antwortet: „Ja, alles jut, Fridolin. Kommste rein, kannste rausgucken.“ Es ist 11.00 Uhr, und um diese Zeit erhält Erich Schnitzler immer sein Mittagessen vom Mobilien Mahlzeitendienst. Kuhlmann trägt die Thermobox in die Küche und erklärt, was es heute gibt: Jägerschnitzel mit Kartoffeln und Blumenkohl. „Und en lecker Spargelcreme-Süppchen und Birnenquark zum Nachtisch kriegste auch.“ Schnitzler nickt zustimmend und wirft einen Blick aus dem Fenster. Es hat in der Nacht gefroren. „Scheißwetter heute zum Fahren, was!?“ Da mag der Caritas-Mitarbeiter nicht widersprechen.

Die beiden plaudern kurz über die Bundesliga-Ergebnisse vom Wochenende („Borussia hat ordentlich gespielt“) und die neuesten Eskapaden von Donald Trump. Viel Zeit hat Kuhlmann nicht, die nächsten Kunden warten. Später wird sich Erich Schnitzler das Essen in der Mikrowelle aufwärmen.

**Mobiler Mahlzeitendienst**  
**Leiterin: Waltraud Grusemann**  
**Albertusstraße 36**  
**41061 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 464674**  
**mahlzeit@caritas-mg.de**

**Der Dienst:** Als einer der ältesten Dienste des regionalen Caritasverbandes versorgt der Mobile Mahlzeitendienst bereits seit 1965 täglich Senioren im Mönchengladbach und Korschenbroich mit warmen Mahlzeiten. Die Köche der Caritaszentren Holt, Rheydt und Giesenkirchen bereiten das Essen frisch und ausgewogen zu.

**Service:** Kurze Wege sowie moderne Lieferfahrzeuge und -boxen sorgen dafür, dass die Menüs heiß beim Kunden ankommen. Ein freundliches Gespräch und bei Bedarf auch Hilfe beim Tischdecken oder beim Öffnen der Menüschalen sind für die Fahrerinnen und Fahrer selbstverständlich.



*Der Mobile Mahlzeitendienst ist eine willkommene Unterstützung für Erich Schnitzler, der sich ansonsten komplett selbst versorgt.*

Das Gericht ist ganz nach dem Geschmack des 75-Jährigen. „Ich bin ein Fleischesser“, sagt er. Früher hat er auch gerne Linsensuppe mit Speck gegessen oder Himmel un Ääd, den Klassiker, aber beides verträgt er nicht mehr.

### 37 JAHRE VERHEIRATET

Gut drei Jahre kennt Erich Schnitzler den etwas jüngeren Friedhelm Kuhlmann, mit dem er sich sofort geduzt hat; solange bezieht er fast täglich sein Essen vom Mobilien Mahlzeitendienst. Kurz zuvor war seine Frau Ingrid gestorben, mit der er 37 Jahre verheiratet war und um die er immer noch sehr trauert. Dreimal in der Woche besucht er sie in der Grabeskirche. „Das ist nun mal der Lauf des Lebens“, sagt Schnitzler nachdenklich und deutet auf die Zinnsachen, die auf dem Wohnzimmerschrank stehen: „Die hat meine Frau gesammelt.“

Ein gerahmtes Foto auf dem Sekretär deutet auf sein eigenes großes Hobby hin, die Reiterei. Das Bild zeigt ihn mit seinem Pferd Caissis, einem braunen Wallach mit einer weißen Blesse zwischen den Augen. „Dat war enne schicke Typ. Den habe ich selbst gezogen und hatte ihn 21 Jahre lang“, erzählt Schnitzler, der von Kind an geritten ist, „sowohl Dressur als auch Springen“.

Seine Leidenschaft hat er an seine beiden Töchter weitergegeben. Heute sieht er sich gerne Reitsport im Fernsehen an und liest die „Reiter Revue“. Und auch wenn er nicht mehr selbst aufs Pferd steigt, gehört er nach wie vor dem Reiterverein Anrath an.

### JEDE WOCHE LOTTO

Ein Hobby hat Erich Schnitzler heute nicht mehr. „Jetzt ist Ruhetag“, meint er lächelnd. Wobei das nicht ganz stimmt: Jeden Morgen kümmert er sich um seine Wohnung. „Die Bude muss ordentlich und sauber sein“, erklärt der ehemalige Messtechniker, der 40 Jahre beim Motorenbauer Schorch arbeitete. Oft fährt er mit dem Auto für seine gut zehn Monate ältere Schwester einkaufen, im Gegenzug kümmert sie sich um seine Wäsche. Ab und an kocht er sich selbst etwas, ein Kotelett oder ein Rumpsteak auf Toast mit Champignons. Und dann gibt es natürlich seine beiden Enkel und die zwei Urenkel, von denen der jüngste anderthalb Jahre alt ist.

Mit seinem Schwiegersohn Jörg spielt der schlanke, drahtige Senior immer Lotto. „Jede Woche bringe ich den Schein weg“, berichtet er. Und wenn sie die Million gewinnen? „Von meiner Hälfte würde ich das Haus meiner Schwester abreißen lassen und stattdessen ein seniorenrechtliches Mehrfamilienhaus bauen. Dort würde ich dann ebenfalls einziehen.“

Friedhelm Kuhlmann verabschiedet sich. Der 71-jährige Metzgermeister, der so gerne unter Menschen ist, muss zusehen, dass alle rund 30 Kunden auf seiner Tour pünktlich ihr Essen bekommen. Er weiß, dass für manche Senioren sein kurzer Besuch der einzige Kontakt des Tages ist. Deshalb nimmt er sich immer die Zeit für ein paar freundliche Worte. „Erich, lass et dir jut schmecken“, ruft er an der Tür. „Bis morgen!“

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...REAGIEREN AUF ANFORDERUNGEN DER GESELLSCHAFT.**

Caritas prägt Gesellschaft und ist einer ihrer Akteure. Sie steht dafür, dass menschliche und christliche Werte bewahrt werden – egal ob ältere Menschen zuhause versorgt werden wollen, Flüchtlinge Schutz suchen, im demografischen Wandel die junge Generation stark belastet wird.



Hildegard van de Braak,  
Bereichsleiterin Soziales  
und Familie des Caritasverbandes  
Region Mönchengladbach



Norbert Schoeller, Geschäftsführer  
SKM – Katholischer Verein für  
soziale Dienste in Rheydt e. V.

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...DIE MÖGLICHKEIT, AN EINER BESSEREN WELT MITZUARBEITEN.**

Bei der Caritas kann ich meine Vorstellung von einem SINNVOLLEN Beruf verwirklichen. In der Dienstgemeinschaft aller Mitarbeitenden in einem christlichen Verständnis das Miteinander zu fördern und dabei als Teil einer pluralen Gesellschaft Wirklichkeit gestalten zu dürfen, ist für mich auch ein großes Geschenk.

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...MOTIVATION UND FREUDE, MENSCHEN ZU HELFEN.**

Als Wohnbereichsleiterin im Caritaszentrum Giesenkirchen sind die Menschen, die dort leben und arbeiten, zu meiner zweiten Familie geworden.



Luisa de Graat,  
Wohnbereichsleiterin  
und Mitglied der  
Mitarbeitervertretung  
im Caritaszentrum  
Giesenkirchen

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...NOT SEHEN UND  
HANDELN.**

Dieses Motto der Caritas erinnert mich an den Barmherzigen Samariter. Er sieht den ausgeraubten Mann am Straßenrand liegen und hilft, nachdem viele andere schon vorbeigelaufen sind, ohne sich um den Menschen zu kümmern. Der Barmherzige Samariter weiß, was zu tun ist. Er ist kompetent. Und seine Zuwendung kommt von Herzen, herzlich gerne eben. So stelle ich mir Caritas vor.



Burkard Schröders,  
Diözesancaritasdirektor

**CARITAS  
IST FÜR MICH...  
...DIE UMSETZUNG  
GELEBTER  
NÄCHSTENLIEBE.**

Dabei habe ich vor allem die konkrete fachliche Arbeit mit Frauen, Familien, Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenssituationen im Blick. Ich schätze die unterstützende und fruchtbare Zusammenarbeit der caritativ Tätigen in der Region Mönchengladbach und kann als Mitglied des Caritasrates aktiv an einem Gelingen von strukturellen Veränderungen mitwirken.



Birgit Kaatz, Geschäftsführerin  
Sozialdienst katholischer  
Frauen e. V. Mönchengladbach



## „ICH FREU' MICH IMMER AUF DIENSTAGS UND DONNERSTAGS“

Zweimal in der Woche kommt Hubert Giesers in die Caritas-Tagespflege für Senioren. Diese beiden Tage sind ihm die liebsten. Das hat seinen Grund: „Hier bin ich nicht alleine“, sagt er.

**Caritas-Tagespflege  
für Senioren**  
Leiterin: Brigitte Stumpf  
Stationsweg 186  
41068 Mönchengladbach  
Tel.: 02161 / 2472755  
stumpf@caritas-mg.de

**Die Einrichtung:** Die Caritas-Tagespflege wird von älteren Menschen genutzt, die in ihrer eigenen Wohnung leben, aber tagsüber oft alleine sind oder sich einsam fühlen, an körperlichen Einschränkungen leiden oder etwa aufgrund einer demenziellen Erkrankung betreut werden müssen.

**Entlastung:** Die Tagespflege bietet den Senioren Abwechslung und Geselligkeit sowie einfache pflegerische Leistungen. Daneben entlastet sie die Angehörigen, die dadurch (wieder) eigenen Interessen oder Pflichten, wie etwa einer Berufstätigkeit, nachgehen können.

*Viel Spaß hat Hubert Giesers in der Caritas-Tagespflege für Senioren, sei es beim „Mensch-ärgere-dich-nicht“ mit Mitarbeiterin Kerstin Stapelmanns (großes Foto) oder bei der Gymnastik.*

Bei der morgendlichen Gymnastik ist Hubert Giesers der Hahn im Korb. Der 86-Jährige genießt es sichtlich, dass er von acht weiblichen Gästen der Tagespflege in Venn und zwei Mitarbeiterinnen umgeben ist, und vielleicht strengt er sich deshalb gerade besonders an. Engagiert rollt er die Schultern, verzieht ein wenig das Gesicht, lacht. Nacheinander führt jeder im großen Stuhlkreis eine Bewegung aus: Frau Hauser boxt, Frau Zimmermann hebt die Beine hoch, Frau Menge klatscht. Und Herr Giesers rollt die Schultern.

Jeden Dienstag und Donnerstag kommt der Witwer in die Tagespflege. Er lebt in einer Dreizimmer-Wohnung. Täglich besucht ihn seine Tochter Agnes, die ihn unterstützt. In der Tagespflege gefällt es ihm gut, denn: „Hier bin ich nicht alleine. Man gewöhnt sich zwar daran, aber es ist besser, in Gesellschaft zu sein.“ Jahrzehntelang war er bei den Stadtwerken beschäftigt, zunächst 35 Jahre als Busfahrer, später als Ableser. Er ist stolz auf die goldene Uhr, die ihm sein Arbeitgeber geschenkt hat – „für treue Dienste“.

Samstags brachte er häufig Borussia-Fans mit dem Bus zum Stadion. Die Eintrittskarte galt gleichzeitig als Fahrschein. „Aber ich hab’ auch viele mitgenommen, die kein Ticket hatten“, erzählt Giesers und lacht verschmitzt. Er schwärmt von der Zeit, als Netzer, Vogts, Heynckes und Co. die Bundesliga aufmischten. Noch heute sieht er sich fast jede Fußball-Übertragung im Fernsehen an, am liebsten natürlich die Spiele der Mönchengladbacher: „Das ist mein Verein. Ich bin mit aufgestiegen, ich bin mit abgestiegen und ich habe der Borussia immer die Treue gehalten.“

### GARANT FÜR GUTE LAUNE

1993 ging er in den Ruhestand, 63 war er damals, doch lange genießen konnte er das Rentner-Dasein nicht: Im selben Jahr starb seine Frau Lydia, mit der er 37 Jahre verheiratet war. Über seine Ehe sagt er: „Das war eine schöne Zeit.“ Gerne erinnert er sich an die gemeinsamen Urlaube, beispielsweise im Kleinwalsertal. Damals hat er viel gemalt, vor allem Landschaften, das war sein Hobby. Heute liegen die Bilder in einer Mappe im Keller.

Hubert Giesers versteht sich gut mit den anderen Gästen der Tagespflege. „Er ist ein Witzbold, und wenn man ihn morgens lachen sieht, hat man direkt bessere Laune“, erzählt Anna Hauser (80). Gerade allerdings droht ihr das Lachen ein wenig zu vergehen, denn Hubert Giesers würfelt beim „Mensch-ärgere-dich-nicht“ mit ihr und Mitarbeiterin Kerstin Stapelmanns, was er will. Eine Serie von Sechsern bringt ihn weit nach vorne. „Der hat ein Glück“, staunt Anna Hauser. „Jetzt brauch’ ich ’ne Drei“, sagt Giesers, als sein letztes rotes Püppchen vor dem Haus steht. Kerstin Stapelmanns neckt ihn: „Die kommt aber nicht.“ Sie irrt. Giesers würfelt die Drei und gewinnt das Spiel.

### DAS MITTAGESSEN SCHMECKT

Zeit fürs Mittagessen. Heute gibt es Hühnersuppe, dann Schweinebraten mit Knödel und Salat und als Dessert eine Zitronencreme. Das Essen schmeckt Hubert Giesers. „Die Köchin ist gut“, lobt er Chris Peters, die für die Mahlzeiten sorgt. Am Nachmittag wird er wieder nach Hause gehen und abends vielleicht noch einen Krimi oder einen Heimatfilm im Fernsehen anschauen. Und er wird gerne an die Stunden in der Tagespflege zurückdenken, an die Gesellschaft der anderen, die Aktivitäten und an das Pflegepersonal. Die beiden Tage in der Einrichtung sind ihm die liebsten in der Woche. „Ich freu’ mich immer auf dienstags und donnerstags“, sagt er.





## „WIR BEIDE HABEN EIN SCHÖNES LEBEN GEHABT“

Seit sieben Jahrzehnten sind Peter und Anneliese Loyer ein Paar. Solange es geht, wollen die beiden 90 und 89 Jahre alten Senioren in ihrer eigenen Wohnung leben. Der Caritas-Pflegedienst unterstützt sie.





Peter Loyen erinnert sich genau: „Es passierte am 12. Januar 1947. Ich war gerade 20 und ging zum Tanzen ins Kolpinghaus.“ Dort fällt ihm sofort die hübsche junge Frau mit den pechschwarzen Haaren auf, die er zuvor schon ein paar Mal auf der Straße gesehen hat. Gerade will er sie aufordern, als ihm ein anderer zuvorkommt. Ein wenig enttäuscht bittet Peter Loyen das Mädchen auf dem Platz daneben zum Tanz. Sie gehört zur Gruppe der schwarzhaarigen Anneliese und sagt später zu ihrer Freundin: „Das wird einmal dein Mann.“

Vermutlich hatte sie gesehen, dass es für Peter Loyen Liebe auf den ersten Blick war. Für Anneliese galt das nicht unbedingt. „Aber ich habe gedacht: Der ist schön groß“, berichtet sie. Immerhin misst sie selbst 1,72 Meter, und da passte der 15 Zentimeter größere junge Mann ziemlich gut. Das ist bis heute so geblieben: Seit 70 Jahren sind Peter und Anneliese nun ein Paar, vor 67 Jahren haben sie geheiratet, und wenn sie heute im Wohnzimmer nebeneinander in ihren Sesseln sitzen, halten sie sich an den Händen, streicheln sich zärtlich, sehen sich liebevoll in die Augen und sagen: „Wir haben uns noch nie gestritten.“

Die 89-jährige schätzt an ihrem knapp ein Jahr älteren Mann die Ruhe, die er ausstrahlt, und er wiederum mag an ihr „eigentlich alles“, wie er versichert. „Wir sind jeden Abend froh, dass wir noch zusammen sind. Und morgens freuen wir uns, dass wir

gemeinsam aufwachen“, erklärt Anneliese Loyen. Beide haben einige Erkrankungen wegstecken müssen. Bei Peter Loyen waren es ein geplatzter Blinddarm und eine Herz-OP, seine Frau leidet bereits seit über 60 Jahren unter offenen Beinen. „Dank der Caritas haben wir jetzt die größten Löcher schließen können“, sagt sie.

### PFLEGE ZWEIMAL TÄGLICH

Seit zwei Jahren wird sie vom Caritas-Pflegedienst versorgt. Damals musste sie ins Krankenhaus wegen einer Thrombose, und da ihr Mann schon lange Mitglied im Caritasverband war, stand bei der Entlassung für sie fest: „Die Caritas soll die ambulante Pflege übernehmen.“ Morgens und abends kommt eine Pflegerin, wickelt ihre Beine ab, cremt sie ein und verbindet sie neu. Neuerdings badet sie die Seniorin auch, mit Hilfe eines Wannen-Lifters. Auch Peter Loyen wird nun eine Pflegestufe für sich beantragen: Er stellt fest, dass er immer häufiger Dinge vergisst.

Das Ehepaar nimmt weitere Dienste des Caritasverbandes in Anspruch. Seit vielen Jahren bereits haben sie das Hausnotruf-System und inzwischen beziehen sie das Essen vom Mobilien Mahlzeitendienst. „Vorher habe ich immer selbst gekocht“, berichtet Anneliese Loyen. Aber heute ist ihr das meist zu mühsam. Und Peter Loyen, der 48 Jahre bei der AOK arbeitete und dort zuletzt Oberverwaltungsrat war, beantwortet die

**Caritas-Pflegedienst**  
**Leiter: Georg Bronheim**  
**Albertusstraße 36**  
**41061 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 810232**  
**bronheim@caritas-mg.de**

**Der Dienst:** Täglich unterstützt der Caritas-Pflegedienst rund 530 Patienten und ihre Familienangehörigen. Rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten und versorgen die pflegebedürftigen Menschen in deren Haus oder Wohnung nach den Vorgaben der Pflege- und der Krankenversicherung.

**Palliativpflege:** In den vergangenen Jahren hat der Caritasverband das Angebot der Palliativpflege ausgebaut. Die meisten schwerkranken Menschen wünschen sich, dass sie zu Hause, in ihrer vertrauten Umgebung, sterben können. Dabei werden sie von speziell ausgebildeten Fachkräften einfühlsam begleitet.

Frage nach seinen Kochkünsten kurz und knapp: „Nix.“ Aber er macht jeden Morgen das Frühstück. „Und jeden Sonntag gibt's ein Ei“, erklärt er.

### FREUDE AUF DIE ZUKUNFT

Unterstützung erhalten die Loyens auch von ihrem Sohn und der Schwiegertochter, die ganz in der Nähe wohnen. Ihre eigene Wohnung liegt im ersten Stock eines Mehrfamilienhauses. „Eine Parterrewohnung wäre fein. Aber umziehen wollen wir nicht mehr. Also bleiben wir hier – und wenn wir weiter so gut gepflegt werden, dann geht das noch einige Zeit“, meint Anneliese Loyen.

Sie freut sich auf die Zukunft: „Ich möchte noch so viel erleben.“ Ihre Enkelin zieht jetzt zu Hause aus, da sei es spannend zu sehen, wie sie weiter ihren Weg geht. Gestern habe sie mit ihrem Mann im Fernsehen Tanzen geguckt, erzählt Anneliese Loyen. Denn auch wenn es damals im Kolpinghaus nicht auf Anhieb klappte, haben die beiden später immer gerne und viel getanzt. Dann gibt die bald 90-Jährige ihrem Mann einen Kuss, lächelt ihn an und sagt: „Wir beide haben ein schönes Leben gehabt.“



*Ellen Pleli vom Caritas-Pflegedienst zeigt, wie Anneliese Loyen täglich verbunden wird. Mit Hilfe eines Wannen-Lifters kann die 89-Jährige ein Bad genießen.*

**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
**...GELEBTES  
EVANGELIUM.**

Gebet, Selbstachtung und Sich-Kümmern um den anderen Menschen gehören für mich untrennbar zusammen. Im Alten Testament im Buch Levitikus und im Neuen Testament bei Matthäus wird betont, dass die Liebe zu Gott, die Liebe zu sich selbst und die Liebe zum Nächsten nicht voneinander zu trennen sind. Als Leiter eines Seniorenheims wird dies für mich spürbar in vielfältigen Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Claus Altenkamp, Vorsitzender des Caritasrates, Geschäftsführer Katharinenstift Mönchengladbach



Silvia Pelzer, Heilpädagogin der Caritas-Frühförderung

**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
**...FAMILIEN MIT FREUDE  
EIN STÜCK IHRES  
WEGES ZU BEGLEITEN.**



**CARITAS  
IST FÜR MICH...**  
**...DER ERNSTFALL  
VON KIRCHE.**

Als Kirche sprechen wir immer wieder von „Nächstenliebe“. Das erfordert viel fachmännisches Engagement, weit über gute Worte hinaus. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas sowie die vielen Ehrenamtlichen ist „Nächstenliebe“ nicht nur ein Wort, sondern der Ernstfall von Kirche.

Ulrich Clancett, Regionaldekan Region Mönchengladbach

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...EIN ARBEITGEBER  
MIT IMMER NEUEN  
HERAUSFORDERUNGEN.**

In meiner über 20-jährigen Tätigkeit im Caritasverband Region Mönchengladbach habe ich viele Kolleginnen und Kollegen kennen und schätzen gelernt. Ich freue mich, dass ich sie bei ihrer Arbeit im Dienste der Nächstenliebe und des christlichen Grundverständnisses unterstützen und begleiten kann.



Patrick Ax, EDV-Administrator  
des Caritasverbandes Region  
Mönchengladbach

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...EINE INSTITUTION,  
DIE SICH UM  
SENIOREN SORGT.**

Das erfahre ich jedes Mal, wenn ich ehrenamtlich mit den Bewohnern des Caritaszentrums Rheydt Gesprächskreise oder einen Gottesdienst durchführe. Die zahlreichen Angebote der Caritas tragen zum Wohl älterer Menschen bei.



Lothar Steinhauer,  
ehrenamtlicher Mitarbeiter  
im Caritaszentrum Rheydt

## CARITAS IST FÜR MICH...

**...UNTERSTÜTZUNG  
IM ALTER UND  
BEI KRANKHEIT.**

Mit meiner Arbeit trage ich dazu bei, Menschen im Alter und bei Krankheit zu unterstützen, sodass sie jederzeit einen zuverlässigen Ansprechpartner haben und in ihrer vertrauten Umgebung leben können.



Mareen Kublank,  
Zentralistin beim  
HausNotRuf des  
Caritasverbandes  
Region Mönchengladbach



## „HIER BRAUCHT NIEMAND EINSAM ZU SEIN“

Maria Müller und Heinz Drieschmanns engagieren sich im Bewohnerbeirat des Caritaszentrums Rheydt. Hier fühlen sie sich zu Hause und genießen den Kontakt mit Anderen.

Vor einiger Zeit musste Maria Müller ins Krankenhaus. Als es ihr wieder besser ging, wandte sie sich an eine Krankenschwester. „Ich möchte nach Hause“, sagte sie. Die Schwester schaute die 86-Jährige verständnislos an. „Aber Sie wohnen doch im Altenheim“. Maria Müller nickte. „Ganz genau, das ist mein Zuhause.“

Das erkannte auch ihre Urenkelin. Die damals Zehnjährige war ganz unglücklich, als Maria Müller vor gut vier Jahren ins Altenheim ziehen musste. Kurz darauf besuchte sie ihre Oma. Die beiden begrüßten sich stürmisch – und im Zimmer staunte das Mädchen: „Hier sieht's ja aus wie bei dir daheim. Tatsächlich: Die Schrankwand, der Sessel, die Couch, der Teppich, die Bilder – alles war da. Seit diesem Tag war die Kleine nicht mehr traurig.“

## WILLKOMMENSGRUSS

Ja, Maria Müller fühlt sich wohl im Caritaszentrum Rheydt. Natürlich, räumt sie ein, war es am Anfang schwierig, weil der Umzug ins Altenheim eine pure Notwendigkeit war. Nach einem schweren Schicksalsschlag und einem Herzinfarkt konnte sie nicht mehr alleine leben. „Die Freude kam später“, sagt sie.

Die Mönchengladbacherin weiß genau, wie sich alte Menschen fühlen, wenn sie ins Heim gehen. Sie engagiert sich im Bewohnerbeirat. „Wir besuchen die Heimbewohner am Geburtstag und begrüßen die Neuankömmlinge, berichtet sie: „Die meisten kommen aus dem Krankenhaus hierher. Ihnen geht es oft nicht besonders, da tut es

ihnen gut, wenn sie angesprochen und ein bisschen betüddelt werden.“

Seit kurzem hat Maria Müller einen Elektro-Scooter.



**Alle vier Wochen besprechen die Mitglieder des Bewohnerbeirates den Essensplan mit Einrichtungsleiterin Eveline Hensen (links) und Küchenchef Sebastian Esser.**

Heinz Drieschmanns, der Vorsitzende des Bewohnerbeirates, besitzt ebenfalls ein solches Gefährt. Damit unternimmt er häufig Ausflüge ins Einkaufszentrum Minto oder samstags zum Markt, wo er Erdbeeren, Matjes und frisches Obst kauft. Die beiden waren auch schon zusammen mit ihren Elektromobilen unterwegs. „Er hat mir gezeigt, auf welchen Straßen man besonders gut fahren kann“, verrät Maria Müller.

## BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG

Heinz Drieschmanns lebt seit 2010 im Caritaszentrum. Damals zog er mit seiner Frau hier ein, die an Demenz erkrankt war und vor fast drei Jahren verstorben ist. „Es war eine bewusste Entscheidung. Wir wollten rechtzeitig gehen, damit wir uns in Ruhe einleben und Lebensqualität gemeinsam genießen konnten“, sagt der 87-Jährige, der als Kaufmann einen Im- und Export von Spielwaren betrieb. Der rüstige Senior ist ein

**Caritaszentrum Rheydt**  
**Leiterin: Eveline Hensen**  
 Preyerstraße 65  
 41239 Mönchengladbach  
 Tel.: 02166 / 93100  
 rheydt@caritas-mg.de

**Caritaszentrum Holt**  
**Leiterin: Sabine Ritter**  
 Hehnerholt 20  
 41069 Mönchengladbach  
 Tel.: 02161 / 59520  
 holt@caritas-mg.de

**Die Einrichtungen:** Im Caritaszentrum Rheydt leben 116 alte Menschen. Die Zimmer hier sind besonders groß – im Einzelzimmer stehen rund 36 qm zur Verfügung. Das dürfte selten in Mönchengladbach sein. Das Pflegewohnhaus des Caritaszentrums Holt beherbergt 115 Senioren.

**Kurzzeitpflege:** Das Caritaszentrum Holt verfügt zusätzlich zum Pflegewohnhaus über eine Kurzzeitpflege mit derzeit 34 Plätzen. Im Jubiläumsjahr plant der Caritasverband, das Angebot des Caritaszentrums um eine Tagespflege, 19 Seniorenwohnungen mit Betreuung sowie zwei ambulant betreute Wohngruppen zu erweitern.

Garant für gute Stimmung im Caritaszentrum. Im Advent singt er mit den Bewohnern, rezitiert Gedichte, erzählt lustige Geschichten und manchen Witz. „Er sorgt dafür, dass das Haus kein Trübsal bläst“, lächelt Maria Müller.

Kurz nach seinem Einzug wurde Drieschmanns zum Vorsitzenden des Bewohnerbeirates gewählt. „Ich mache das, weil ich gerne helfe und wir manches bewirken können“, sagt er. Beispielsweise war der Weg vom Restaurant auf die Terrasse und in den schönen Garten beschwerlich, weil es keine automatische Tür gab. Der Beirat sah das Problem – die Barriere verschwand. Das Gremium beschäftigt sich auch mit den Ergebnissen der Transparenzberichte, die der Medizinische Dienst der Krankenversicherung nach den regelmäßigen Qualitätsprüfungen herausgibt, und mit der Gewinn- und Verlustrechnung des Hauses.

## KEINE ZEIT

Alle vier Wochen besprechen die Mitglieder den Speiseplan gemeinsam mit Küchenchef Sebastian Esser. „Hier wird nichts gekocht, ohne dass Herr Drieschmanns das vorher abgesegnet hat“, lacht Maria Müller. Kritik ist erlaubt. Das klingt dann so: „Der Panhas war sehr lecker, aber bitte schneiden Sie ihn demnächst etwas dicker, sonst ist er zu knusprig“, sagt Drieschmanns, und Esser antwortet: „Ich hatte der Kollegin gesagt, sie möchte ihn fingerdick zubereiten. Dann soll sie beim nächsten Mal meinen Finger nehmen.“

Maria Müller und Heinz Drieschmanns bringen sich ein. „Eigentlich haben wir nie Zeit“, schmunzeln sie. Die beiden singen auch im Chor des Hauses, der ein großes Repertoire hat, von „Hoch auf dem gelben Wagen“ bis zu „Aber bitte mit Sahne“. Damit erfreuen die Sängerinnen und Sänger gerne ihre Mitbewohner. Und sie wissen: „Wenn Schlager gesungen werden, sind die Omas nicht zu halten, selbst wenn sie nur eine Hand bewegen können“, wie Maria Müller es ausdrückt. Die ehemalige Gebietsleiterin eines Personaldienstleisters mag den Kontakt mit anderen in ihrem Zuhause: „In der eigenen Wohnung macht einen die Einsamkeit kaputt“, sagt sie. „Hier im Altenheim braucht niemand einsam zu sein.“



## „ET KÜTT, WAT KÜTT – DAT WIET D’R HERRJOTT“

Mathilde Backes ist 1917 geboren – in dem Jahr, in dem der Caritasverband Region Mönchengladbach gegründet wurde. Wie wird man 100? Das wisse nur Gott, sagt die Seniorin, die im Caritaszentrum Neuwerk lebt.

**M**athilde Backes lächelt. „Gestern hatte ich beim Kegeln alle Neune“, freut sich die 99-Jährige, die mit ihrer schwarzen Hose, der weißen Bluse, dem beigeen Pollunder und der schicken Perlenkette viel jünger wirkt. Ihr hellwacher Blick und das verschmitzte Lächeln verstärken diesen Eindruck noch. Kegeln gehört zu ihren Lieblings-Freizeitbeschäftigungen im Caritaszentrum Neuwerk, zusammen mit dem dienstäglichen Bingo. „Und freitags feiern wir immer die Heilige Messe“, sagt die Seniorin. Das alljährliche Sommerfest, der Martinsmarkt und die Nikolausfeier machen ihr ebenfalls Spaß. Nur an den tollen Tagen hält sie sich zurück. Ja, früher, da habe sie gerne Karneval gefeiert und war viel „op Jöck“, berichtet die gebürtige Kölnerin und fügt mit einem Grinsen hinzu: „Inzwischen bin ich aus dem Alter raus.“

### DAS GANZE LEBEN AKTIV

Aktiv war Mathilde Backes ihr ganzes Leben lang, sie engagierte sich im Mütterverein und in der Altenstube, erledigte mit weit über 80 noch ihre Besorgungen mit dem Fahrrad. „Ich hab immer alles mitgemacht, das hat mich jung gehalten“, meint sie. Bis vor rund sechs Jahren lebte sie alleine in ihrer Wohnung in der ersten Etage und versorgte sich komplett selbst. Zur Sicherheit hatte sie das Hausnotruf-System der Caritas. „Ich war nie krank“, erklärt sie. Das änderte sich nach mehreren Stürzen.

Mathilde Backes kam in die Kurzzeitpflege, ging von dort noch einmal für einige Wochen nach Hause zurück und zog dann ins Caritaszentrum Neuwerk. Hier fühlt sie sich ihrem 1996 verstorbenen Mann Willi nahe, der gegenüber auf dem Friedhof begraben liegt.

Das Paar hatte 1940 geheiratet, mitten im Krieg. Willi kam aus Neuwerk, er war Soldat und zeitweise in der Kaserne in Mülheim stationiert: „Dort haben wir uns kennen gelernt.“ Mathilde Backes wuchs mit vier Geschwistern auf, sie lernte Verkäuferin, später arbeitete sie bei Bayer in Leverkusen, wo sie Aspirin-Tabletten in Röhren füllte. 1941 wurde die erste Tochter Gisela geboren, 1945 folgte das zweite Kind, Ursula.

Nach Krieg und Evakuierung zog die junge Familie nach Mönchengladbach. Mit 48 Jahren erlitt Willi, ein Passierer in der Textilindustrie, einen Herzinfarkt. „Danach bin ich in einer Näherei arbeiten gegangen“, erklärt Mathilde Backes. Nach dem Tod ihres Mannes vor gut 20 Jahren blieb sie alleine. „Ich hätte an jedem Finger zehn haben können“, erzählt sie. „Aber ich wollte nicht. Es gab keinen Besseren als Willi.“

### VIELE BEKANNTE GETROFFEN

Im Caritaszentrum hat Mathilde Backes viele alte Bekannte wiedergetroffen. „Hier ist ja halb Neuwerk“, schmunzelt sie. Dennoch wird sie ihren bald anstehenden

100. Geburtstag nicht groß feiern. Sie mag den Trubel nicht. Vermutlich wird sie wie jeden Morgen um sechs Uhr aufstehen und sich waschen, bevor ihr eine Mitarbeiterin beim Anziehen hilft. Sie hat einen festen morgendlichen Ablauf: „Anschließend gehe ich zum Frühstück, denn ich will unter Leuten sein. Danach nehme ich meine Medikamente ein und schlafe noch ein bisschen – wenn ich dazu komme.“

Seit einiger Zeit fährt die 99-Jährige mit dem Rollstuhl durchs Haus, weil sie ein wenig wacklig auf den Beinen ist, wie sie freimütig bekennt. In ihrem Zimmer jedoch bewegt sie sich mit dem Rollator. Die Ohren haben stark nachgelassen. Aber mit Hilfe zweier Hörgeräte kann sie „Wer wird Millionär?“ verfolgen, eine ihrer Lieblings-Sendungen, und im Lokalradio die neuesten Nachrichten hören.

Ist Altwerden schön oder doch eher beschwerlich? Die Seniorin zögert keine Sekunde: „Ich fühle mich wohl hier und kann mich nicht beklagen.“ Ohnehin ist sie davon überzeugt, dass die Dinge vorherbestimmt sind. „Et kütt, wat kütt“, erklärt sie. Aber wie wird man denn nun hundert? Mathilde Backes überlegt einen Moment und sagt dann in ihrer typischen Art zwei kurze Sätze auf Platt, das sie so gerne spricht: „Dat wiet ich net. Dat wiet d'r Herrjott.“

**Caritaszentrum Neuwerk**  
**Leiter: Ralf Berchter**  
**Engelblecker Straße 345**  
**41066 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02161 / 575560**  
**neuwerk@caritas-mg.de**

**Caritaszentrum Giesenkirchen**  
**Leiterin: Adrianna Domogalla**  
**Konstantinstraße 263**  
**41238 Mönchengladbach**  
**Tel.: 02166 / 12860**  
**giesenkirchen@caritas-mg.de**

**Die Einrichtungen:** Das 2003 eröffnete Caritaszentrum Neuwerk ist das jüngste Altenheim des Caritasverbandes, das seit 1974 beste-

hende und 2009 umfassend modernisierte Caritaszentrum Giesenkirchen das älteste. In Neuwerk leben 80 Senioren, in Giesenkirchen 84.

**Wandel:** Alle stationären Senioreneinrichtungen befinden sich in einem tief greifenden Wandlungsprozess. Wer heute in ein Altenheim zieht, ist in der Regel weit über 80 Jahre alt und benötigt sehr viel Pflege und Betreuung. Immer mehr Bewohner sind demenziell verändert.



*Regelmäßig wird die fast 100-jährige Mathilde Backes von ihrer Tochter Gisela Bosman besucht.*



## STIFTUNGEN UND NETZWERKE FÜR DIE CARITAS IN DER REGION

Es sind wichtige Bausteine in der caritativen Arbeit: Die Caritas-Stiftung Mönchengladbach und die Magda-Hertz-Dyrks-Stiftung tragen dazu bei, dass der Caritasverband zahlreiche Projekte finanzieren kann. Außerdem engagiert sich der Verband in der Katholischen Liga und im Pflegenetzwerk Katharina.





Einmal in der Woche kochen die Mädchen und Jungen des heilpädagogischen Caritas-Kindergartens Am Kuhbaum, dann gibt es Pfannkuchen, Gemüsepfanne oder Nudeln mit eigener Tomatensoße. So erfahren die Kleinen, wie lecker Gemüse und andere frisch zubereitete Speisen schmecken. Seit einiger Zeit hat der Kindergarten eine neue Küche. Hier macht das Brutzeln noch mal so viel Spaß, denn alles ist auf die jungen Köche abgestimmt. In einer herausziehbaren Schublade haben sie ein Kochfeld „auf Kinderhöhe“. Und: Alle Herdplatten verfügen über Induktionsfelder. Sobald der Topf von der Platte genommen wird, ist sie nicht mehr heiß – so kann sich niemand verbrennen.

1983 gegründet. Das hatte der zwei Jahre zuvor verstorbene Mönchengladbacher Kaufmann Rudolf Hertz in seinem Testament verfügt. Die Stiftung trägt den Namen seiner Frau Magda, und die Erträge ermöglichen es dem Verband bis heute, wichtige Dienste auf- und auszubauen. Dazu gehören der HausNotRuf und der Mobile Mahlzeitendienst.

### GLADBACH GEWINNT

Im Herbst 2012 geschah Ungewöhnliches im Theater im Gründungshaus (TIG): Unter dem Motto „Gladbach gewinnt“ kamen rund 100 gemeinnützige Organisationen und Unternehmen auf dem ersten



*Bei den Bundesgenerationenspielen standen das Miteinander von Jung und Alt sowie der Spaß im Mittelpunkt. Das PflegeNetzwerk Katharina richtete die Premiere 2016 in Mönchengladbach aus.*

In der 1997 gegründeten Katholischen Liga haben sich die katholischen Verbände und Einrichtungen in der Region zusammengeschlossen, die im Sozial- und Bildungsbereich tätig sind: das Büro der Regionaldekane, der Caritasverband, die Familienbildungsstätte, das Katholische Beratungszentrum, das Katholische Forum für Erwachsenen- und Familienbildung, der Sozialdienst katholischer Frauen, der SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste, der Verein Wohlfahrt e.V. und der Volksverein Mönchengladbach. Sie tauschen sich über fachliche und politische Entwicklungen aus und machen beispielsweise vor Wahlen auf soziale und bildungspolitische Themen aufmerksam.

### PFLEGENETZWERK KATHARINA

Seit 2016 gibt es ein weiteres Netzwerk katholischer Träger in der Region: Das Pflegenetzwerk Katharina versteht sich als Partner der Kommunen. Es wendet sich aber auch direkt an Senioren und ihre Angehörigen sowie an potenzielle Mitarbeiter. Zusammen pflegen die fünf Altenhilfe-Träger rund 1.500 Menschen und beschäftigen mehr als 1.000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege. Neben dem Caritasverband gehören dem Netzwerk Katharina das Altenheim St. Antonius (Kirchengemeinde St. Matthias), die Katharinenstift Mönchengladbach gGmbH, das Wohn- und Pflegezentrum St. Maria (Katharina Kasper ViaNobis GmbH) sowie das Seniorenzentrum Haus Maria Frieden in Jüchen (Kirchengemeinde St. Jakobus der Ältere) an.



*Ansprechpartner für Senioren, ihre Angehörigen und die Stadt ist Katharina, das Netzwerk der katholischen Altenhilfeträger in der Region Mönchengladbach. Auf dem Foto von links: Claus Altenkamp, Frank Polixa, Manuela Jansen, John Esser, Dr. Alfred Etheber (Caritasverband für das Bistum Aachen), Josef Aretz und Claudia Frenken.*

Möglich machten all dies die gemeinnützige und kirchliche Caritas-Stiftung Mönchengladbach und ein Unternehmen aus der Stadt. Und das ist nur ein Beispiel dafür, wie die 2003 gegründete Stiftung wichtige Projekte des Caritasverbandes fördert. Dazu verfügt sie über ein Stiftungskapital von rund einer Million Euro. Für Zustifter bietet die Caritas-Stiftung die Möglichkeit, im Rahmen von Schenkungen, Testamenten oder Erbverträgen Kapital einzubringen.

Seit vielen Jahren unterstützt die Magda-Hertz-Dyrks-Stiftung die Alten- und Krankenhilfe des Caritasverbandes. Sie wurde

Mönchengladbacher Marktplatz zusammen – und machten „gute Geschäfte“. Anschließend verteilten etwa Mitarbeiter eines Unternehmens das Programm einer Bildungseinrichtung und hatten im Gegenzug viel Spaß bei einem Kochkurs. 115 solcher gegenseitigen Engagement-Vereinbarungen schlossen die Handelspartner auf dem Marktplatz. Tabu war dabei nur eines: Geld. Der Erfolg der Premiere bestätigte den Veranstalter, die Katholische Liga. Sie richtet seither den Marktplatz im Zwei-Jahres-Rhythmus aus. Fast 380 Engagement-Projekte sind während der bisherigen drei Aktionen vereinbart worden – ein großer Gewinn für Gladbach.

## GREMIEN

Wer bestimmt den Kurs des Caritasverbandes, wer führt Aufsicht, wer wählt die handelnden Personen? Vertreterversammlung, Caritasrat und Vorstand sind die Gremien des Verbandes.

### VERTRETERVERSAMMLUNG

Oberstes Gremium des Caritasverbandes ist die Vertreterversammlung, die einmal im Jahr zusammentritt. Die Vertreter nehmen die Jahresberichte des Vorstandes und des Caritasrates zur Kenntnis und wählen alle vier Jahre die Mitglieder des Caritasrates. Sie werden ebenfalls alle vier Jahre in den drei Arbeitsgemeinschaften Caritas aus persönlichen und korporativen Mitgliedern sowie aus den Vertretern der Kirchengemeinden gewählt. Hinzu kommen die Vertreter der Fachverbände, die für die Vertreterversammlung gesetzt sind.



**Der Vorstand des Caritasverbandes im Jubiläumsjahr** (von rechts): **Volker Großheim**, **Dr. Christof Wellens** (1. Vorsitzender), **Christoph Habrich** (2. Vorsitzender), **Heinz-Josef Biste** und **Frank Polixa** (Geschäftsführer).

### CARITASRAT

Der Caritasrat besteht aus sieben stimmberechtigten Mitgliedern. Er ist das Aufsichtsgremium des Verbandes. Die Mitglieder beraten das Jahresergebnis und den Haushaltsplan für das nächste Jahr, sie besprechen neue Aufgaben und Projekte, und sie wählen den Vorstand, der im Caritasrat eine beratende Funktion hat.

### VORSTAND

Der Vorstand verantwortet das operative Geschäft des Caritasverbandes. Er setzt sich zusammen aus dem ehrenamtlich tätigen 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden und einem weiteren gewählten Vorstandsmitglied sowie einem vom Regionaldekan entsandten Mitglied und dem hauptamtlichen Geschäftsführer.



**Stimmberechtigte Mitglieder des Caritasrates** (von rechts): **Claus Altenkamp** (Vorsitzender), **Brigitte Mackes**, **Norbert Schoeller**, **Karl-Heinz Ewalds** und **Birgit Kaatz**. Nicht auf dem Foto sind **Frank Seeger-Hupperten** (stv. Vorsitzender) und **Ralf Zanders**.

## IMPRESSUM

### **Herausgeber:**

Caritasverband Region Mönchengladbach e.V.  
Albertusstraße 36  
41061 Mönchengladbach  
Telefon: 02161 / 8102-0  
E-Mail: [infos@caritas-mg.de](mailto:infos@caritas-mg.de)  
[www.caritas-mg.de](http://www.caritas-mg.de)

### **Konzept / Redaktion / Texte:**

dieerfolgswerkstatt / Georg Maria Balsen, Viersen

### **Gestaltung:**

IWG - Willi Hollstein, Krefeld

### **Fotos:**

Isabella Raupold  
Gebhard Bückler (Teamfoto 100, Seite 4)  
Domkapitel Aachen / Andreas Schmitter  
(Porträtbild Dr. Bündgens, Seite 27)  
Stadtarchiv Mönchengladbach  
(Seite 6,7,8 und 9 – links oben)  
Georg Maria Balsen (Seite 56,57)

### **Historische Recherchen / Projektentwicklung:**

Noemi Zachowski und Christiane Droste-Zachowski  
– Marketing-Bereich des Caritasverbandes Region  
Mönchengladbach e.V.

### **Unterstützung bei der Recherche und historische Beratung:**

Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen  
Dr. Hermann-Josef Scheidgen  
Noah Zachowski  
Historisches Archiv des Erzbistums Köln  
Münsterarchiv Mönchengladbach  
Stadtbibliothek Mönchengladbach  
Stadtarchiv Mönchengladbach – insb. Gerd Lamers  
Archiv Gemeinde  
St. Michael – insb. Klara Maria Schaffrath  
Archiv des Deutschen Caritasverbandes

